

# Correspondent

## für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

48. Jahrg.

Aboptionspreis: Vierteljährlich 65 Pfennig,  
monatlich 22 Pfennig, ausch. Postbestellgebühr.  
Erscheinungsstage des Korr.: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 13. August 1910.

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Versammlungs-, Vergnügungsstätte u. v. 15 Pfennig die Zeile;  
Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art  
50 Pfennig die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 93.

### Die deutschen Arbeitsssekretariate im Jahre 1909.

Als vor 15 Jahren, am 1. November 1894, in Nürnberg das erste Sekretariat gegründet wurde, dachten gewiß selbst die Optimisten nicht, nach 15 Jahren 112 derartige Einrichtungen als vorhanden in Aussicht stellen zu können, denn mißhelos ist den Nürnberger Arbeitern die Gründung der ersten Einrichtung dieser Art nicht gewesen. Schon im Jahre 1891 beschäftigte der Plan die Nürnberger Arbeiterschaft, um endlich 1894 zur Verwirklichung zu gelangen. 1897 gingen dann die Arbeiter zweier anderer Städte an die Gründung von Sekretariaten. Drei Sekretariate bestehen seit 1898.

Das darauf folgende Jahr 1899 brachte ein Ereignis für die Sekretariate von vielleicht nicht minder hoher Bedeutung als die erste Gründung: den Frankfurter Gewerkschaftskongress und seine entscheidende Stellungnahme zu den Sekretariaten. Der dadurch angenommene Antrag schaffte die Grundlage für die weitere Entwicklung. Er stellte die Grundsätze auf, die bei den Gründungen maßgebend sein sollen und legte die Voraussetzungen fest, die erfüllt sein müssen, ehe an die Errichtung eines Sekretariates gegangen wird. Will man beurteilen, was in den zehn Jahren seit dem Frankfurter Gewerkschaftskongress auf dem Gebiete des Rechtshilfes und der Rechtshilfe geleistet worden ist, so genügt es, darauf hinzuweisen, daß der Referent zu der Frage dem Kongresse berichtete, daß bis dahin 7 Sekretariate und etwa 30 Auskunftsstellen bestanden. Heute sind mehr als 100 Sekretariate und fast 175 Auskunftsstellen vorhanden.

Nach der vorliegenden Statistik berichten 112 Sekretariate und 172 Auskunftsstellen zusammen über 609472 erteilte Auskünfte im Jahre 1909. Was in den 15 Jahren seit dem Bestehen des ersten Sekretariats von allen zusammen geleistet worden ist, läßt sich in Zahlen nicht ausdrücken, da statistische Aufzeichnungen für die Sekretariate erst seit 1901, für die Auskunftsstellen erst seit 1905 vorgenommen werden. Für diese Zeit berichtet die Statistik über 3161909 erteilte Auskünfte. Von den Sekretariaten (die Auskunftsstellen berichten hierüber nicht) wurden in dieser Zeit 747614 Schriftsätze angefertigt.

Der Gesamtentwicklung der Sekretariate entsprechend schließt sich das Berichtsjahr seinen Vorgängern an. Es wurden im Berichtsjahr neu gegründet die Sekretariate: Ansbach, Burg, Dresden-Döhlen, Freiburg i. Sch., Lüdenscheid, M. Gladbach, Neuß, Plettenberg, Rudolstadt und Solingen.

Von den 112 berichtenden Sekretariaten wird die Auskunft, die erste Tätigkeit aller Sekretariate, von 82 an alle Auskunftssuchenden erteilt, gleichviel, ob sie organisiert oder nicht organisiert sind und welcher Bevölkerungsklasse sie angehören. 71 von diesen Sekretariaten gewähren auch allen Personen, die sich an das Sekretariat wenden, Rechtshilfe.

Vertretungen vor Gerichten haben 85 Sekretariate übernommen. Wie in den Vorjahren, wird auch in diesem von einigen Sekretariaten berichtet, daß sie an einigen Gerichten zugelassen werden, an anderen nicht. In Ulm z. B. werden Referendarie als Vertreter einer gegenwärtigen Auskunftsstelle vor allen Gerichten zugelassen; während der Vertreter des Arbeitsssekretariats vor den ordentlichen Gerichten überhaupt nicht, vor dem Gewerbege richt nur in Ausnahmefällen zugelassen wird, obwohl er früher Urteilte war.

Die Beschwerdevermittlung übernahmen von allen Sekretariaten 104, 73 Sekretariate betreiben Statistik. Die Agitation für die Gewerkschaften oder andre gewerkschaftliche Arbeiten besorgen 85 Sekretariate.

Die Art der Ausbringung der Mittel für die Sekretariate läßt ebenso wie andre Erscheinungen die sich immer fester gestaltende Form der Organisation erkennen. Die Zahl der Orte, an welchen für das Sekretariat von den Mitgliedern am Orte besondere Beiträge erhoben werden, wird immer geringer. Während im Vorjahr von 103 Sekretariaten für 38 von den Mitgliedern ein besonderer Beitrag für das Sekretariat erhoben wurde, geschah dies 1909 bei vorhandenen 112 Sekretariaten nur noch an 31 Orten. In einem von diesen 31 Orten erhalten den besonderen Sekretariatsbeitrag nicht alle Organisationen am Ort, in acht tragen neben den besonderen Beiträgen die Organisationen oder die Kartellklassen zu den Kosten bei.

Ausschließlich oder doch hauptsächlich aus der Kartellklasse oder durch Beiträge der beteiligten Organisationen wurden 66 Sekretariate unterhalten. Zwölf von den berichtenden Sekretariaten unterhielt der Bergarbeiterverband. Von der Generalkommission wurden zwei Sekretariate vollständig, zwei weitere fast ganz unterhalten. Unter letzteren befindet sich ein Sekretariat, für welches von den Mitgliedern am Orte noch besondere Sekretariatsbeiträge erhoben werden. Zu zwei Sekretariaten zahlte die Generalkommission 1909 einen Buschus. Bestimmte Buschüsse erhielten die Sekretariate an 39 Orten von politischen Organisationen, an 8 Orten von sonstigen Arbeiterunternehmungen. Das Sekretariat Coburg wird vollständig aus Staats- und Gemeindemitteln unterhalten. Das Sekretariat Bant erhält einen Buschus aus Gemeindemitteln. Einen Buschus aus Staatsmitteln erhielt das Sekretariat Gotha bis zum 31. Dezember 1909. Das Sekretariat wurde am 1. Januar 1902 eingerichtet, nachdem die Regierung, einem Antrage der sozialdemokratischen Abgeordneten im Landtag folgend, einen Buschus bereitstellte. Nachdem in diesem Landkreis die Scharfmacherei die Oberhand gewonnen, verfuhr man zunächst von hintenherum den Arbeitern die Vernichtung aus den Händen zuwinden; als dies nicht gelang, wurde dem Sekretariate der Buschus in Höhe von 2000 Mark entzogen und die acht Jahre unentbehrlich innengehabten Räume aufgelindigt. Die Gothaer Arbeiter werden den dortigen Scharfmachern zeigen, daß es auch ohne Staatsauschus vorwärts geht.

Die Frequenz der Arbeitsssekretariate zeigt auch in diesem Jahr insgesamt eine starke Steigerung. Die Gesamtzahl der Auskunftsuchenden ist auf über eine halbe Million angewachsen, sie beträgt 543304, gegen 488395 des Vorjahrs. Die Steigerung beträgt also 54409 oder 11,13 Proz. 10,69 Proz. dieser Zunahme oder 52271 entfallen auf die Arbeitnehmer und deren Angehörige. Von allen Auskunftsuchenden waren 436527 männliche, 80844 weibliche Arbeitnehmer oder Angehörige von solchen. 23811 Auskunftsuchende waren solche, die unter dem Sammelbegriffe "Sonstige Personen" in der Statistik zusammengefaßt sind; also Arbeitgeber, selbständige Gewerbetreibende oder andre, nicht als Arbeitnehmer zu bezeichnende Personen. Behörden, Vereine und Corporationen wandten sich an die Arbeitsssekretariate in 212 Fällen. Von allen Auskunftsuchenden wohnten am Sitz des Sekretariats 398154, aus andren Orten kamen 145150. Gewerkschaftlich organisiert waren von allen Auskunfts suchenden Personen 379194 oder 70,1 Proz.

Die Gesamtzahl der erteilten Auskünfte weist gleichfalls eine erhebliche Steigerung auf, und zwar um 54207. Die Zahl der insgesamt erteilten Auskünfte beträgt 609246, wovon 25929 schriftlich erledigt wurden.

Mit den Auskünften und der Rechtshilfe steigen auch die Schriftsätze, und zwar von 131129 auf 144355, also um 13226 oder 10,09 Proz.

In den neun Jahren, also seit dem Jahre 1901, seit welchem statistische Aufnahmen für Arbeitsssekretariate voranstaltet werden, wurden von diesen insgesamt über 3 Millionen, und zwar 3016034 Auskünfte erteilt bzw. Rechtshilfen geleistet. Davon entfallen auf: Arbeiterversicherung 586500 = 29,7 Proz., Bürgerliches Recht 576705 = 29,1 Proz., Arbeits- und Dienstvertrag 401865 = 15,2 Proz., Gemeinde- und Staatsangelegenheiten 373847 = 12,4 Proz., Strafrecht 204555 = 6,8 Proz., Arbeitserne gung 50537 = 1,7 Proz., Privatversicherung 34869 = 1,2 Proz., Handels- und Gewerbesachen 15473 = 0,5 Proz. und Vereins- und Versammlungsrecht 5921 = 0,2 Proz. und Sonstiges 86622 = 2,9 Proz.

Personliche Vertretungen erfolgten im Jahre 1909 von 91 Sekretariaten 5148, gegen 1908 ein Mehr von 884. Über Einnahmen und Ausgaben haben 102 Sekretariate berichtet. Die Gesamteinahmen betragen 484316 M., die Gesamtausgaben erreichten die Summe von 452037 M. Von den Einnahmen entfallen auf die Kartellklassen 156155, auf die beteiligten Organisationen 112896, 148171 M. wurden durch laufende Beiträge der Mitglieder aufgebracht.

Die Auskunftsstellen der Gewerkschaftskartelle weisen den gleichen Entwicklungsgang auf wie die Sekretariate; ihre Zahl stieg im Berichtsjahr auf 172, ihre Frequenzziffer auf 40226 erteilte Auskünfte. Nicht nur minderliche, sondern auch schriftliche Auskunft wird von 153 Auskunftsstellen erteilt. Auch ein erheblicher Teil Schriftsätze, wie Klageschriften, Beschwerden und andres, sind von den Auskunftsstellen angefertigt worden.

Wie die nachstehende Übersicht zeigt, hat sich die Zahl der Orte, an welchen Einrichtungen für die Auskunfterteilung und Gewährung von Rechtshilfe vorhanden waren, um 24, die Zahl der erteilten Auskünfte und gewährten Rechtshilfen um 57815 vermehrt.

Zahl der Arbeitsssekretariate und Auskunftsstellen in den Jahren	Gesamtzahl der erteilten Auskünfte und Fälle		Bundes- und Staatsklasse n. d. Vorj.
	1908	1909	
Arbeitsssekretariate	103	112	515039 569246
Auskunftsstellen ..	157	172	36618 40226
Zusammen			551657 609472 57815

Bei der Betrachtung dieser Zahlen darf auch in diesem Jahre die schon im Vorjahr erwähnte Tatsache nicht außer Rechnung gestellt werden, daß mit obigen Zahlen nicht die gesamte Rechtsauskunftsverteilung, die von den gewerkschaftlichen Verbänden geleistet wird, erfaßt ist. Es fehlen bei diesen Zahlen die Rechtsauskünfte und die Rechtshilfen, die von den Verbänden ihren Mitgliedern direkt gegeben werden. Aufzeichnungen sind bei der Fülle der gewerkschaftlichen Tätigkeit nicht möglich, daher zahlreiche Nachweisungen auch nicht zu geben. Die Kenner der gewerkschaftlichen Praxis dürfen sich aber darüber nicht im Zweifel sein, daß die Zahl der von den Ortsverwaltungen oder Angestellten der Verbände den Mitgliedern gegebenen Rechtsauskünfte oder Rechtshilfen die von den Auskunftsstellen erreichte Zahl übertagt.

Von den sonstigen Arbeitsssekretariaten und Rechtsauskunftsstellen liegen für 1909 zurzeit nur Zahlen von den Hirsch-Dunderschen Einrichtungen vor. Die im "Gewerkschaftsverein" veröffentlichte Statistik berichtet über 10 Arbeitsssekretariate, darunter das Hauptsekretariat Berlin. Ferner über 23 Rechtsauskunftsstellen. Wiedmann berichtet noch 15 Auskunftsbüros. Wie im Vorjahr hat die Zentralleitung der Hirsch-Dunderschen Verbände den Sekretariaten, Rechtsauskunftsstellen und Auskunfts bureaus auch solche Einrichtungen zugezählt, die von einzeln Verbänden errichtet sind und in denen nur an die eigenen Mitglieder Auskunft erteilt wird, und zwar sind dies 26 Einrichtungen, bei einer Gesamtzahl von 58 Rechtschutzeinrichtungen, welche die Hirsch-Dunderschen Verbände zählen.

Auskünfte haben die berichtenden 48 Rechtshilfestellen zusammen 28801 erteilt; Schriftsätze wurden 6834 angefertigt, persönliche Vertretungen 932 übernommen.

Der Verband der deutschen gemeinnützigen und unparteiischen Rechtsauskunftsstellen hat im Berichtsjahr seine zweite Hauptversammlung am 16. Oktober in Coburg abgehalten. Es waren auf derselben 35 meist städtische Rechtsauskunftsstellen vertreten. Der Referent über das Thema: "Die Rechtsauskunftsstellen als Einrichtung der modernen Wohlfahrtspflege", behauptete nach dem Bericht, nachdem er auf das Anwachsen der Bevölkerung und auf die gleichartige Entwicklung in Industrie und Handel hingewiesen: "Dabei sinkt die Zahl der selbständigen Existenz, während ein zweifellos zunehmender Wohlstand in allen Schichten der Bevölkerung stattfindet." Dies mag genügen, um den Geist zu charakterisieren, der diese Veranstaltung beherrschte.

Unzählige haben die Rechtsauskunftsstellen auf der gegenüberliegenden Seite zugemessen, soviel ist auch ohne eine brauchbare Statistik festzustellen. Daß sie alle zusammen für die Arbeiterschlasse nicht die Bedeutung erreichen, welche die Sekretariate und Rechtsauskunftsstellen der freien Verbände haben, beweisen die 15 Jahre der Entwicklung seit Gründung des Sekretariats in Nürnberg und die Fortschritte in den zehn Jahren seit dem Gewerkschaftskongress in Frankfurt a. M.

### Das Buchgewerbe im Auslande.

**Österreich.** Eine Denunziation gegen den Verein der Buchdrucker und Schriftgießer Österreichs wegen einer von diesem vorgenommenen Statutänderung reichte eine Firma in Triest ein, Herausgeberin eines kleinen Blatts, bei der Landesregierung für Schlesien ein. Der letzte österreichische Verbandstag hatte, wie die deutsche Organisation auf der Kölner Generalversammlung, einen Beschluß gefaßt, daß Verbandsmitglieder nicht gleichzeitig, andern die gleichen oder ähnlichen Tendenzen verfolgen.

den Vereinen angehören dürfen. Es ist das eine Maßnahme, die sich notwendig macht durch die — leider — fortschreitende Berücksichtigung der Arbeiterschaft in nationalen, christlichen und gelben Spielarten. Der bewußte Troppauer Krauter scheint nun von dem nationalen Koller besessen zu sein. Im Vereine mit einem Reichsrats- und Landtagsabgeordneten, der in seinem Bürgerverein mit sichtlichem Erfolge den wertenfreudigen Professor repräsentiert, zog er daher aus, den Verein der österreichisch-schlesischen Kollegen bei der Regierung zu denunzieren. Jemand ein unsicherer Kantonist unter den Mitgliedern, der mit dem Aushängeschild der nationalen Gesinnung jedenfalls ein Extrageschäft glaubt machen zu können, müsste den beiden Gejagten als Objekt dienen. In ihrer Eingabe winnend es von allen den Beschuldigungen, die man in Deutschland übersatt bekommen hat von der Tätigkeit des Reichsverbandes zur Bekämpfung der Sozialdemokratie. In diesem Falle können es wohl andre Länder sein, es werden aber immer dieselben Bögen bleiben, die ihre Schwindelreden dort wir hier gleich munter trillern. Über den rücksichtslosen Terror, die mehrläufigen Bestrafungen in dem Statute, den Verlust der durch lange Steuerzeit erworbener Unterstützungsansprüche, die Niedeinfangbarkeit einer Unterstützung, die „expressifischen Säulen“ überhaupt, die Vergewaltigung der nationalgeführten Buchdrucker, die „politische Betätigung des unpolitischen Vereins der Buchdrucker und Schriftsteller Oberschlesiens“ usw. heulten die beiden nationalen Klageweiber männlichen Geschlechts selbst dem Minister die Ohren voll, an den sich die Organisationsleitung mit einem Rekurs gegen den Bescheid der Landesregierung gewandt hatte, und verlangten nichts mehr und nichts weniger als die Auflösung des schlesischen Kronlandvereins. Der Minister des Innern zeigte sich indessen für den Schmerz der Troppauer Krämersäcke unzugänglich. Das nationale Blättchen hegte nun in seinen Spalten weiter gegen den schlesischen Verein und dessen leitende Personen. Die Folge war die Arbeitsniederlegung des Personals. Nun wurden Polizei, Staatsanwalt und sogar das Justizministerium mobil gemacht. Der Streit sollte als Erpressung geahndet werden. Auch diese Spekulation wird ja wieder fehlgeschlagen. Es handelt sich zweifellos aber um einen gefährlichen Querulant, für die ein anständiger Kollege sich niemals als Vorspann gebrauchen lassen wird.

Eine famose Rechnung nennt der Wiener „Vorwärts“ die von der mit den Wiener städtischen Druckarbeiten betrauten Offizin anlässlich des Todesfalls des Oberbürgermeisters Lueger der Stadtgemeinde Wien aufgebürdeten Extraabzahlung. Der Bizebürgermeister hatte die auf 11232,90 Kr. lautende Rechnung für die mit diesem Todesfall im Zusammenhang stehenden Drucksachen betrachtet und einige den Buchdruckergehilfen geltende absäßige Bemerkungen darüber gemacht. Die bestreitende Firma hatte allein 3015 Kr. für Überstunden und den Vermatenzienst des technischen Personals der Stadt in Rechnung gestellt. Wie jedoch festgestellt werden konnte, hat das Personal an Entschädigungen dieser Art nicht ganz 350 Kr. erhalten. Da es offenes Geheimnis in Wien ist, welche Wirtschaft in der Gemeinderatshaltung herrscht, haben die Kollegen ein begreifliches Interesse daran, öffentlich darzulegen, daß anlässlich des Todes von Lueger nicht die „Herren Seher und Drucker ein glänzendes Geschäft gemacht haben“, sondern ganz andre Leute. Kollege Höger hat sich dieser nicht ganz lauberen Sache angenommen.

**Ungarn.** Man befindet sich jetzt im Zeichen der Nachkämpfe der Tarifbewegungen. Die Provinzkollegen rumoren zum Teil immer noch, noch nicht alle haben sich mit dem neuen Stande der Dinge abgefunden. In der Hauptstadt sind es im besondern die Maschinenmeister, die nicht zur Ruhe kommen können. Das Verbandsorgan aber stellt in seinen Rückblicken Betrachtungen über die Zweckmäßigkeit der Urabstimmung an, die sehr interessant und wertvoll und auch für nicht wenige deutsche Kollegen recht aufklärend sein würden. Es soll jedoch im „Korr.“ dieses Themas zurzeit nicht von neuem angeschnitten werden.

Zur Einsicht gekommen sind verschiedene Prinzipielle, die sich den Schafsmägern in die Arme geworfen hatten. Nachdem ihnen klar geworden, daß unter dieser Methode nur ihre geschäftlichen Interessen leiden, machen sie ihren Frieden mit der Gehilfenschaft und erkannten den Tarif wieder an.

**Romanische Schweiz.** Mit 648 Stimmen wurde Lausanne als Ort bestimmt, der gemäß dem Beschlüsse der letzten Generalversammlung die Redaktionskommission wählt. Die Nummer 15 des „Gutenberg“ vom 1. August ist die erste unter der neuen Leitung.

**Frankreich.** Undank ist der Welt Löhnl. Der Kollege Chatelus, ehemals Seher am „Intransigeant“, gründete vor 30 Jahren eine Versicherungsgesellschaft (Société des Prévoyants de l'Avenir), die heute dank seines Eifers und seiner Geschicklichkeit über eine halbe Million Mitglieder zählt und über ein Vermögen von mehr als zehn Millionen Francs verfügt. Jetzt wurde Chatelus verabschiedet und muß nun wieder den Windehaken in die Hand nehmen, da die Gesellschaft ihm kein Stujogehalt bewilligte. (Sollte unser französischer Mitarbeiter hier nicht einer Mystifikation zum Opfer gefallen sein? Red.)

**Belgien.** In Ausführung eines Beschlusses der letzten Generalversammlung des belgischen Verbandes, den Neunstundentag im ganzen Lande einzuführen, führte die öffentliche Mitgliedschaft eine wöchentliche Sondersteuer von 50 Cts. ein. Nun rüsten sich auch die dortigen

Prinzipielle. In einem Artikel ihres Organs werden die noch abseits stehenden Kollegen zum Eintritt in ihre Vereinigung aufgefordert: „Der Verband der Gehilfen soll eine starke Prinzipielle Vereinigung vor sich sehen, die durch taatkräftiges Handeln die Angriffe der Gegner zunächst mächt.“

Ein vierzehntägiger Ausstand in Clermont brachte eine Besserung in den bisher dort bezahlten, so erbärmlichen Löhnern (2—2,50 Fr. für zehn Stunden). Jetzt beträgt das Minimum 3,50 Fr. Nur ein reicher Prinzipiallerkerl Couleur, van Hoedrood, weigerte sich. Er meint, daß ein Arbeiter mit 2½ Fr. sehr gut leben und eine Familie aufziehen kann.

An dem Kampfe für die Koalitionsfreiheit in Turnhout sind auch einige 30 Buchdruckergehilfen, und etwa 50 Lithographen und 200 Papiermacher beteiligt.

**Großbritannien.** Im allgemeinen ist es nicht die Aufgabe eines Gewerkschaftsblatts, sich in Diskussionen über Schuhzoll oder Freihandel zu ergehen, denn beide sind keine Mittel gegen Arbeitslosigkeit. Seit Jahren töbt nun in England der Kampf und wird mit jedem Tag erbitterter, in welchem die Freihändler dem britischen Arbeiter beweisen, daß Deutschland für den Arbeiter eine Hölle ist, und in welchem die Schuhzölle beweisen, daß Deutschland für den Arbeiter dem Paradiese nahmen. Da beide Parteien sich von Übertriebungen nicht fernhalten, so hat der stille, unparteiische Beobachter immer ein billiges Vergnügen. Für die Leiter des „Korr.“ haben diese Diskussionen nun dadurch ein Interesse bekommen, weil die deutschen Buchdrucker mit hineingezogen wurden. Ein englischer Kollege, der ein Jahr lang in Berlin gearbeitet hat und jetzt ins „Mutterland“ zurückgekehrt ist, gibt der freibändlerischen „Daily News“ seine Erfahrungen im „Vaterland“ zum besten. Inwieweit diese Feststellungen korrekt sind, muß den Viner Kollegen überlassen bleiben.

Sein Wochenlohn betrug 32 Mt. Von diesem bezog der Staat etwa 80 Pf. Einkommensteuer und etwa 85 Pf. für „zwangsweise Versicherung“ und Krankenfassenbeitrag. Sein Gewerkschaftsbeitrag betrug 1,75 Mt., während er in London nur 1,25 Mt. betrug. Doch während in Berlin das Minimum ein wenig über 31 Mt. beträgt, ist das Minimum in London 39 Mt. Die Arbeitszeit ist jedoch in London eine Stunde kürzer als in Berlin. Die Miete für ein kleines Hinterzimmer, drei Treppen hoch, betrug 6 Mt. (Ohne jedoch Räume zu beschönigen oder zu verteidigen, wäre es gerecht gewesen, zu sagen, wie viel ein solches Zimmer in London kosten würde.) Für einen Einzug bezahlte der Kollege 70 Mt., denselben hätte er in London für 50 Mt. erhalten. Für einen Hut bezahlte er 8 Mt., der den Vergleich mit einem 3,75 Mt.-Hut in London nicht ansieht. Stiefel zum Preise von 12,50 Mt. und 10,50 Mt. waren von gleicher Qualität wie die Bonner Stiefel zu 8,50 Mt.

„Ich bin zu der Überzeugung gekommen“, sagt der Kollege, „daß die deutsche Arbeiterklasse trotz ihrer bewundernswerten Gewerkschaftsorganisationen viel schlechter gestellt ist als ihre englischen Kollegen. Ich habe nicht ein einzelnes Arbeiterheim gesehen, in welchem die Familie nur von dem Lohn des Mannes lebt. Entweder die Frau verdiente etwas dazu — entweder zu Hause oder in der Fabrik — oder der Mann hatte einen Extraverdienst außerhalb der üblichen Arbeitszeit, oder die Kinder mußten ein paar Pfennige verdienen, oder es wurden ein bis zwei Zimmer abvermietet. Ich fand beinahe alle Lebensbedürfnisse teurer als in England, obgleich ich nicht einen Penny kenne, in dem nicht einen oder zwei Pence weniger pro Stunde bezahlt wird als in England. Fleisch ist außerordentlich schlecht in Qualität und sehr teuer, so daß die Arbeiter hauptsächlich von Suppen und Vegetabilien leben. Sowohl ich entdeckte konnte, konsumierten die besser gestellten Arbeiter wenig oder gar kein Fleisch, obgleich darüber kein Zweifel besteht, daß Fleisch von den schlechter gestellten Arbeitern gegessen wird. Ich fand auch, daß die deutschen Arbeiter, die ich kennen lernte, gegen die Höhe stand, denn sie sagten, daß vom Schuhzolle die Jungen immer, die Kapitalisten zuweilen und die Arbeiter niemals profitieren.“

Im „Typographical Circular“ gibt der parlamentarische Vertreter des englischen Verbandes, Kollege G. H. Roberts, seine Beobachtungen in Deutschland zum besten. In dem interessanten, noch nicht abgeschlossenen Artikel ist der Kollege der Meinung, daß der schlitzende Arm der Arbeiterschuhgesetze manchen deutschen Arbeiter vor dem Untergange bewahrte. Doch auf der anderen Seite habe man ihm durch Höhe und Monopole eine Sisyphusarbeit aufgebürdet. Durch die Gewerkschaft habe der deutsche Arbeiter versucht, sich eine höhere Lebenshaltung zu eringen. Durch glänzende Organisation, Disziplin und finanzielle Opfer wäre ein Fortschritt zu verzeichnen. Über die Früchte seines Bestrebens seien ihm wieder durch Erhöhung der Höhe und die Manipulationen der Monopolisten geraubt worden. Die Zahl der gewerkschaftlich Organisierten in beiden Ländern sei die gleiche; doch müsse in Betracht gezogen werden, daß Deutschland etwa 6300000 Einwohner habe und England nur etwa 4300000. Die deutschen Gewerkschaften hätten von den englischen profitiert, indem sie unsre Freiküller und Unvollkommenheiten vermieden haben. Dadurch sind sie große, nahezu Musterorganisationen geworden. In längeren Ausführungen schiltet Roberts die Organisation der deutschen Buchdrucker und kommt zu dem Schluß, daß, obgleich die Organisation viel vollkommener ist als die englische, die Höhe niedriger und die Arbeitszeit länger ist. Erfreulich war es für den Kollegen, zu erfahren, daß die deutschen Buchdrucker außerordentlich bestrebt sind, vorwärts und auf-

wärts zu kommen, und daß sie alle bedeutende Kenntnisse der englischen Verhältnisse hatten.

In dem soeben veröffentlichten Berichte der Arbeiterpartei und Gewerkschaftskommission, die eine Rundreise durch Deutschland mache, um Vergleiche zwischen England und Deutschland anstellen zu können, ist ein längerer Artikel des Kollegen Roberts über das Druckgewerbe in Deutschland enthalten. Er ist zu der Überzeugung gekommen, daß nicht Schuhzölle, sondern die systematischen staatlichen Erziehungsmethoden den deutschen Arbeiter zu einer gewissen Höhe gebracht haben. Die Erziehungsmethoden hätten den angeborenen Instinkt der Ergebenheit soweit entwickelt, daß sie sich eine Art disziplinarischer Behandlung gefallen lasse, über die sich der englische Arbeiter entrüstet würde. Bei mechanischer Arbeit mag dies von Nutzen sein, doch ist es nicht der Selbstständigkeit der Arbeiter förderlich. Trotz aller arbeitsparender Maschinen und trotz aller Organisation und Disziplin schien es dem Kollegen, daß die deutschen Buchdrucker nicht so hastig arbeiten als in England und die Produktivität nicht die Höhe erreicht als unter denselben Verhältnissen in England. Aber in bezug auf Lohn und Arbeitszeit wäre der deutsche Buchdrucker noch Generationen (?) hinter seinem englischen Kollegen.

In der „Frankfurter Volksstimme“ vom 26. Juli d. J. läuft vor noch folgende Roberts'sche Aussage über das deutsche Druckgewerbe: Es habe nichts aufzuweisen, was der wundervollen maschinellen und organisatorischen Ausstattung der großen Zeitungs- und sonstigen modernen Druckereien Englands ähnlich wäre. Deutsche Unternehmungen sind oft durch die Zollschranken an der Beschaffung der besten Maschinerie gehindert; das selbe gilt für die Einfuhr von Papier. Obligatorische Formen des Unterrichts bereiten die deutschen Arbeiter gut auf die Rolle vor, die sie im industriellen Systeme zu versetzen haben. Ein so entwickelter eingeborener Unterwürfigkeitsinstinkt führe darin, daß sich deutsche Arbeiter gewissen Formen disziplinarischer Behandlung unterwerfen, gegen die sich englische Arbeiter aufzumachen würden. Bei mechanischen Operationen führe diese Eigenschaft zu einer gewissen Produktivität. Aber sie zerstört die Individualität, und infolgedessen sei die persönliche Initiative und Anpassungsfähigkeit der englischen Arbeiter eine größere. Roberts'sche Beobachtungen haben ihm gezeigt, daß die allgemeine Leistungsfähigkeit der deutschen Typographen mit der der englischen nicht zu vergleichen ist (?). Dies möge aber auch eine Folge der ungleichen Bezahlung sein, denn die Löhne der deutschen Drucker seien niedriger, ihre Arbeitszeit länger und die allgemeine Lebenshaltung schlechter als der englischen, obwohl ihre gute Organisation ihnen manche Verbesserungen im Laufe der Jahre gebracht hat. Diese Niedrigkeit kommt uns etwas spanisch vor, so daß wir unsern englischen Mitarbeitern bitten möchten, mit nächstem einmal mit der kritischen Sonde zu untersuchen, inwiefern Roberts etwa der Nationalstolz der Engländer die Feder geführt hat.

**Russland.** Das Bielerlei in den russischen Buchdruckerorganisationen erklärt sich aus dem Grunde, daß einem gemeinsamen Verbande die Gesetzesbestimmungen entgegenstehen. Daher gibt es in Petersburg, Moskau, Riga, Warschau, Lodz, Wilna und Tomsk besondere Organisationen, die sich meistens auch über den betreffenden Distrikt erstrecken. In Warschau existiert noch ein besonderer Lithographenverband, während sonst sämtliche graphischen Berufe den Buchdruckerorganisationen angehören. Finnland verfügt außerdem über einen Buchdrucker- und einen Lithographenverband.

Der „Baltsische Bucharbeiter“ mußte seine Erscheinungsweise unterbrechen, da auf Besluß des Prinzipialsvereins in Riga der bisherige Drucker des Weiterdruck ablehnte. Es gelang jedoch, in einem benachbarten Druck einen Prinzipal zu finden, in dessen Öffnungen nun eine Doppelnummer in sauberster Ausführung herauskommt.

In einer der letzten Versammlungen des Vereins der Arbeiter der graphischen Künste fand eine Diskussion statt über die Frage: „Für wen Faktoren dem Verband angehören?“ Es wurde nach lebhafter Debatte beschlossen, die Faktoren, welche die Leitung eines Geschäfts vollständig in den Händen haben, also nach ihrem Einstellung und Entlassungen von Arbeitern usw. vornehmen können, nicht in den Verband aufzunehmen.

Die Lage der Maschinenseher in Petersburg ist im allgemeinen sehr traurig. Der Vorstand des Petersburger Verbandes teilt mit, daß die Maschinenseherschule der Firma Heller sieben Schüler entlassen hat, weil sie nicht als Auszubildende bei der Streltzen befindlichen Zeitungsdruckerei „Nietzsch“ gebraucht ließen. Die entlassenen Schüler sind aus Kiew hergeschickt worden. Die Lehrzeit in diesen Ausbildungsinstituten beträgt einehalf Monate ohne jedwede Entschädigung. Es wird jedem nach Beendigung der Lehrzeit sofort Stellung verprochen. Die Entlassungen zeigen aber, daß die Firma Heller ihr Wort nicht einlösen kann, wenn sie Stellen in einer ordentlichen Buchdruckerei nachweisen soll. Die lernenden Maschinenseher werden nicht etwa nur an der Maschine beschäftigt, sondern sie müssen Kästen tragen helfen, alte Maschinen reinigen und diverse andere Arbeiten verrichten.

Die Lage der russischen Buchdrucker im allgemeinen verschlimmt sich durch die Zwangsmassnahmen gegen die Presse auch nicht unerheblich. In Odessa regiert als Stadthauptmann der verschworene Gegner des gedruckten Worts. Bei jeder Kleinigkeit regnet es Strafen, von 300 bis zu 500 Rubel. Im übrigen Russland ist es nicht viel besser. Die Gehilfen sind sich kaum einen Tag sicher, ob morgen die Zeitung

nicht sisiert oder zum Eingehen gezwungen wird durch die vielen und hohen Strafbefehle. Die Existenzbedingungen der russischen Kollegen werden dadurch naturgemäß stark berührt.

**Italien.** Im Zentralorgane herrscht zurzeit eine wahre Hochflut von Artikeln und Polemiken, fast ausschließlich die Generalversammlung betreffend. Die führenden Schreiber verteilen sich auf alle Landesteile, daraus sollte man nun auf ein allgemeines Interesse für die Sache schließen können. Mit diesem Optimismus kommt man aber nicht weit, denn es erscheint fast keine Nummer des „Lavoratore del Libro“, in der der Zentralvorstand nicht „An alle Mitglieder“ oder „An alle Sektionen“ appelliert. Es sind dies Lamentationsartikel in allen Tönen, von den inständigsten Bitten bis zu den unverblümtesten Drohungen, mit denen Mitglieder oder Sektionen an ihre Pflichten erinnert werden müssen. Bewundernswert ist die Geduld und die Ausdauer, die der Zentralvorstand dabei an den Tag legt, und fast unglaublich, daß doch alle Mühe so gut wie vergleichlos ist. Ein drastisches Beispiel, das den italienischen Schleidenian charakterisiert, bietet die leichte Nummer des Verbandsorgans. Der Verbandsvorstand ist von der für uns logischen, für Italien lobenswerten Absicht beseelt, mit einer moralischen und finanziellen Rechenschaft über seine Amtsduer vor der Generalversammlung zu erscheinen. Um das zu können, benachrichtigte er schon lange die Sektionen, daß er dazu ihre Berichte, ihre Bilanzen und vor allem das Geld der Beiträge benötige. Da der Verbandsvorstand nicht weiß, ob er wieder gewählt wird (es liegen Anträge zwecks Verlegung der Verbandszentrale vor), und da er seine Pappeneimer in puncto Pünktlichkeit hervorhebt, verband er mit der höflichen Bitte, die Berichte — auch die rückständigen von 1908 (!) — und das Geld bis zu einem bestimmten Datum einzusenden, die Drohung, daß die Sektionen, die diesem Erwußten nicht nachkommen, an der Generalversammlung nicht teilnehmen können. Die Fristzeit ist verstrichen, und der Verbandsvorstand veröffentlicht folgendes traurige Resultat: Nur 30 Sektionen haben das Recht, da sie ihre Abrechnungen eingefand, an der „Generalversammlung teilzunehmen!“ Etwa 15 kamen dem Erwußten nicht nach, darunter Städte wie Genoa und Rom. Ferner hätten kein Recht zur Teilnahme ungefähr 20 Sektionen, die zwar Berichte sandten, aber die Haupfsache vergaßen: das Geld. Diese Beiträge schwanken zwischen 11,05 Lire (Sektion von Frosinone) bis zur statlichen Summe von 9000 Lire (römische Sechssektion). Durch diese unqualifizierten Zustände sieht sich der Verbandsvorstand gezwungen, die Generalversammlung zu verschieben! Sie wird jetzt erst am 17. Oktober ihren Anfang nehmen. Recht wenig Hoffnung besteht aber, daß bis dahin eine wesentliche Besserung eingetreten ist; warten doch z. B. der Verbandsvorstand noch auf 50 Sektionen, die ein ihnen im Februar zugesetzten Fragebogen zurücksenden sollen — und hierbei dreht es sich doch nicht um Geld.

Wenn man diese Verhältnisse betrachtet, muß man staunen, wie es möglich war, daß man im ganzen Lande, ja selbst in Neapel und Palermo, auf tariflichem Gebiet einen so beträchtlichen Schritt vorwärts kam. Die letzten Jahre waren besonders reich an Tarifneuerungen und -einführungen. Die Väter des „Korr.“ sind unter dieser Rubrik stets darüber unterrichtet worden. Fast alle Bewegungen mit Ausnahme von zwei oder drei endigten sofort oder nach kurzer Zeit mit dem Siege der Arbeitnehmer. Erklärtlich ist dies einesfalls, da sich die italienische Industrie in einer Periode des Aufschwungs befindet, andernteils, da sich der größte Teil der Kollegen, ob organisiert oder nicht, an den Bewegungen beteiligte. Denkt bei dem temperamentvollen Charakter unserer südländischen Kollegen ist der Enthusiasmus ebenso schnell entzündet, wie er später wieder verbraucht. Dafür bietet Rom zurzeit ein treffendes Beispiel. Wie wir schon berichtet, ist man sich noch unschlüssig, ob man sofort oder erst im Jahre 1911 in eine Lohnbewegung treten soll. Dass aber „bald etwas los“ ist, zeigt am besten der derzeitige günstige Mitgliedsstand von über 1500. Vor dem großen Streik 1903 betrug er schon einmal 1300, dann ging es bis auf 800 zurück, am 31. Dezember 1909 betrug er noch 1283.

Das Generalstreikfeuer, das für lange Jahre im Lande herüschte, hat sehr abgenommen, nicht zum Schaden der Gewerkschaften, doch ausgestorben ist es noch nicht. Die Generalversammlung wird sich in Kürze damit beschäftigen, die strittige Angelegenheit entgültig zu regeln, besonders, was die Teilnahme am Generalstreik der an den Zeitungen beschäftigten Kollegen betrifft. Der Verbandsvorstand veröffentlicht bereits seinen Antrag, den er zu diesem Punkte der Generalversammlung unterbreiten wird. Es heißt in demselben unter anderem: Der Generalstreik, während er das soziale Leben stilisiert, ist er zu gleicher Zeit ein Hemmnis in der Entwicklung der Arbeiterbewegung, die nur stufenweise vor sich geht. Deshalb sollte dieses Kampfmittel als extremstes nur in den äußersten Fällen angewendet werden. Der Verband möge die Solidarität ohne weiteres verweigern, wenn der Generalstreik unüberlegt oder von Personen ohne Verantwortlichkeit proklamiert wird, da oft vom Ausgang eines solchen Tagesperiments jahrelang mühsam erreichte Positionen auf dem Spiel stehen. Für lokale Generalstreiks soll den Sektionen die Entscheidung und Verantwortung überlassen bleiben, doch wird besonders darauf aufmerksam gemacht, wie leicht nicht erscheinende Zeitungen aus Nachbarstädten erzeugt werden könnten. Der Antrag des Verbandsvorstandes hält es mit dem Theaterdirektor im Faust: „Wer vieles bringt, wird jedem etwas bringen“, und hat Aussicht durchzugehen. Ob er

aber mit der geplanten Tarifgemeinschaft, von der man merkwürdigerweise vor zwei Jahren mehr sprach als jetzt, in Einklang zu bringen ist, das ist eine andre Frage.

Ein weiterer bemerkenswerter Antrag zur Generalversammlung ist der Kollektiveintritt des italienischen Verbands in die Cassa Nazionale di Previdenza. Diese Institution wurde vor zehn Jahren gegründet und zählt Alters- und Invalidenrente. Charakteristisch ist, daß unter den ersten acht Arbeitern, denen die Altersrente zuerkannt wurde, gleich drei Buchdrucker sind mit 577, 162 und 79 Lire Jahresrente. Um letztere Summe zu erhalten, bezahlte der betreffende Kollege in zehn Jahren den Betrag von 240 Lire. In letzter Zeit erhält diese Kasse, in der zurzeit über 364.600 Arbeiter verzichtet sind, auch staatliche Zuflüsse. Sollte unser Bruderverband nicht selbst in stande sein, diesen so wichtigen Unterstützungs Zweig einzuführen — etwas gewagt wäre ein solches Unternehmen schon —, so kann man diesem Antrage nur zustimmen, der den Kollegen in den alten Tagen eine bescheidene Hilfe zusichert.

Im Neapler Lokalorgan erschien zur Abwechslung wieder einmal ein Klageepistel gegen die inaufrichtenden Kollegen vom deutschen Verband unter dem Signum „All right“ — höchstlich ist das kein invasierter Engländer! ... Unter den Durchreisenden schlagen die Deutschen an Zahl jeden Nekord, sie kommen wie Touristen mit Rucksack und Gepäck (?) vielleicht ziehen sie die aus mancherlei Gründen den italienischen Vetter vor. Neben, berühren die Sektionen, um nach kurzer Panomime mit ihrer Reiseunterstützung in der Tasche wieder loszuziehen. Wie groß ihr Interesse für das Arbeitsleben, geht daraus hervor, daß sie meist nach San Marino wandern, um das herrliche Panorama zu bewundern; nach Positano, um die lieblichen Hügel zu bestaunen, oder einen Aufstieg auf den Berg machen! ... So ganz Unrecht hat ja Kollege „All right“ — sein Name belagert es schon — nicht. Ist es denn aber so unverständlich oder gar unmöglich, wenn auch der Arbeiter Sinn für Schönheit und Natur hat? Und will man es ihm missgönnen, einmal im Leben, wenn er jung und frei, aufzutreten? Die deutschen Kollegen, die beabsichtigen ins Ausland zu reisen, würden aber nur in ihrem eignen Interesse handeln, sich vorher wenigstens etwas mit der betreffenden Sprache zu beschäftigen. Nicht bloß, daß das Reisen bequemer und gepräzischer, es wäre auch oft Aussicht vorhanden, Kondition zu finden.

Als eine „gute Nachricht“ wird aus Piacenza gemeldet, daß zwei Prinzipale die Feierstage begehn. — In Carmagnola (Piemonte) befindet sich die älteste Buchdruckerei Italiens, sie besteht ununterbrochen seit dem Jahre 1498. — In Mailand wird von den Buchhändlern ein kleiner Apparat verkaufen, der das Seitenumschlagen erleichtert und so das ungesunde Befeuern der Finger beseitigen soll.

**Agypten.** Im Pharaonenlande steht es um Meister Gutenberg's Kunst und besonders um das Los dessen Jünger von jeher ziemlich — schwarz. Die Verhältnisse sind durch Sprachen- und Nationalitätenunterschiede so eigenartig, wie sie wohl nirgends wieder angetroffen werden. Man ist in vielem noch so rückständig, daß man eine Tarifgemeinschaft, wie sie Deutschland, Österreich usw. besitzen, geradezu als „Zukunftsstaat“ bezeichnen müßt. Bis jetzt zählt jeder Prinzipal trotz einer Abmachung im Jahre 1906 nach seinem Gutdunken, und fast jeder Kollege, wenn ihm der Magen drückt, arbeitet für jede Bezahlung, manchmal für die Hälfte des Lohns, den er kurz vorher bezog. Und so bewegen sich die Löhne zwischen 20—35 Piaster. Dagegen sind die Anprüche, die man an die Gehilfen stellt, besonders, was Sprachkenntnisse betrifft, absolut nicht so bescheiden. Die Arbeitszeit beträgt acht Stunden, bei dem ägyptischen Klima überzeugen und besonders bei den Totalitäten — arme Hygiene! Auf dem Arbeitsmarkt ist stets mehr Angebot als Nachfrage, und das nützen die Arbeitgeber weidlich aus. Unter leichten Verhältnissen in „Friedenszeiten“ der wildesten Kampf und die verrückteste Schmutzfunktion; nur wenn die Arbeiter nach etwas menschenwürdigem Dasein streben, finden sich die feindlichen Brüder zusammen. Aber auch den Gehilfen kann der Vorwurf nicht erspart werden, daß ihnen die Notwendigkeit der Organisation ein ziemlich unbekannter Begriff ist. Doch wie schon erwähnt, sind die Sprachverhältnisse (englisch, italienisch, französisch, deutsch, griechisch, arabisch usw.) ein großes Hindernis zum Zusammenschluß. Ist er aber gelungen, dann fehlt es an Ausdauer und Energie. Die Sache schlafst in der Regel nach kurzer Zeit wieder ein.

Schon im Jahre 1898 wurde in Nairobi eine Buchdruckerliga gegründet zur Wahrung der Geselleninteressen. Das Statut hatte nebenbei die Tendenz einer Krankenkasse. Als man mit letzterem Zwecke nicht vorend rückwärts kam und die Verhältnisse sich fortwährend verschlechterten, glaubte man im Jahre 1905 den übleren Zuständen abhelfen zu können mit der Absänderung des Statuts und der Gründung einer reinen Widerstandskasse. Ein Jahr darauf hatte selbiges schon Gelegenheit, sich praktisch zu betätigen. Nach einem vorausgegangenen Konflikt in der Zeitung „Les Pyramides“ kam es zu einer allgemeinen Aussperrung, bei der auch die Nichtorganisierten nicht geschont wurden. Das rigorose Vor gehen der Prinzipale hatte diesmal seine gute Wirkung nicht verschafft. Die Einigkeit und Haltung der Ausgeperchten war so lobenswert, daß nach sieben Tagen ein Sieg auf den ganzen Linie erzielt war. Der achtstündige Arbeitstag, Bezahlung der Streitäge und Lohnerhöhung waren das betrübliche Resultat auf Seiten der Prinzipale

für das verunglückte Experiment. Dann fing man an, auf den Vorbeeren zu schlafen. Die Interesslosigkeit wurde immer stärker, und ein Mitglied nach dem andern verließ, bis schließlich nur noch der Vorstand übrig blieb. Im April 1909 wurde deshalb die Auflösung beschlossen. Die Arbeitgeber beilebten sich, von dieser Situation so viel als möglich zu profitieren, besonders mit der Vernachlässigung der leichteren Vereinbarungen. Sie trieben es so toll, daß das „Bedürfnis“ vorlag, im Oktober des selben Jahres die Liga wiederum ins Leben zu rufen. Dem Krebsgang konnte also gestoppt werden. Doch viel, viel gibt es noch zu reformieren, und nur schriftlich geht es vorwärts. Die Liga wird eben noch nicht allem gerecht, was man von einer Organisation erwartet: Schuh und Trug in bedrängten Lebenslagen. Und sie kann es nicht, denn um ihre Kasse ist es mehr als dürfzig bestellt. Dabei wird es auch voreast bleiben, denn um nicht zu viel „Fahnenschlüchte“ zu haben, ist der Beitrag außerst gering — ein Schilling monatlich. Aus diesem Umstand wiederum können die Unterstützungs Zweige nicht genügend ausgebaut werden.

In letzter Zeit ist das Verbandsleben erfreulicherweise wieder reger geworden, besonders in Cairo und Alessandria. In Cairo wurde in der letzten Generalversammlung der Vorstand neu gewählt, der, wenn erhalt, was er verspricht, vieles in bessere Bahnen leiten könnte. Der Kassenbericht bietet aber wenig Erbauliches. Der wichtigste Punkt der Tagesordnung war die Gründung eines Lokalorgans, das nur der Propaganda dienen soll. Zwimaliges Erscheinen im Monat des „Bollettino Tipografico“ wurde nach dem Vorblatt des Vorstandes beschlossen. Inzwischen ist Material angelauft und eins kleine Korporation ins Leben gerufen worden. Da weitere Mittel sehr spärlich sind, haben sich einige Kollegen angeboten, die Herstellung des Verbandsorgans gratis zu übernehmen. Sein Titel und der größte Teil des Textes ist italienisch, doch bringt es auch französisch und deutsche Aussätze.

In Alessandria sieht es noch schlechter als in Cairo aus. Unterhandlungen mit dem kürzlich gebildeten Syndicato der Arbeitgeber mussten abgebrochen werden, da letzteres die Buchdruckerliga nicht anerkennen will. Nach dem „Bollettino Tipografico“ manövrierten die Prinzipale nur mit den geführten Unterhandlungen, um einen Streit zu provozieren. Die Sauregurkenzeit schien ihnen dazu sehr geeignet. Der Ausgang einer solchen Bewegung läßt sich denken, besonders bei einer Sektion, die nicht vorbereitet ist. Höffentlich besitzt der neu gewählte Vorstand so viel Taktik und Energie, um auch die Kampfeslustigen von der Aussichtslosigkeit einer Bewegung in dieser Jahreszeit zu überzeugen und verschiebt die Abrechnung auf eine günstigere Zeit.

Die Internationale Buchdruckerliga zählt an 100 Mitglieder, davon ist die große Mehrheit italienischer Nationalität. Die griechischen Kollegen haben sich der Sprach Schwierigkeiten halber seit einiger Zeit abgesondert. Außer dem seit Juni gegründeten „Bollettino Tipografico“ in Cairo erscheint in Alessandria im zweiten Jahrgange „Le Arti Grafiche“. Die vierte Seite des letzteren ist in arabischer Sprache gehalten. Die nächste Zeit wird es lehren, wieviel von den guten Absichten der neuen Vorstände verwirklicht werden konnte.

**Amerika.** Die Jahrestagerversammlung der Internationale Typographenunion hat am 8. August in Minneapolis ihren Anfang genommen. Der aus dem ersten und zweiten Präsidenten sowie dem Schatzmeister bestehende Exekutivrat gibt in seinem Jahresbericht ganz interessante Aufschlüsse. Die Einführung eines Normaltarifs zum Ausgleiche der Löhne in gleichartigen Orten erscheint ihm, obwohl in Europa so gute Erfahrungen damit gemacht sind, für so schwierig und kompliziert, daß vorläufig noch nicht an die Ausführung dieses vorjährigen Beschlusses gedacht werden könnte. Das Schiedsgerichtsverfahren habe sich sehr gut bewährt. Die richtige Ausbildung der Lehrlinge wird als eine der wichtigsten Angelegenheiten für die Organisation bezeichnet. Der Besserung der sanitären Zustände in den Druckereien ist die größte Aufmerksamkeit zugewandt worden. Die Internationale Typographenunion hat nun die Mitgliederziffer 50.000 übersteigt.

Die Internationale Maschinenmeisterunion hielt im Juni in Columbus ihre 22. Jahrestagerversammlung ab. 206 Delegierte waren erschienen. Auf dem in Hale Springs erworbenen Grundstück soll ein Sanatorium errichtet und das Hauptquartier aufgeschlagen werden. Weiter soll eine technische Schule dort eingerichtet werden. Jedes Mitglied hat zur Besteitung der Baukosten vorläufig einen Tagelohn zu steuern. Im nächsten Jahre soll das eigene Heim schon in Benutzung genommen werden.

Die Maschinenmeister der Chicagoer Tagesszeitungen befinden sich in einer Bewegung zur Erhöhung ihrer Löhne. Es ist nicht ausgeschlossen, daß diese Differenzen auf andre Druckorte übergreifen, da die Organisation der Zeitungsherausgeber auf Ablehnung der gestellten Forderungen hinwirkt.

## Korrespondenzen.

**Gilden-Berath.** Unsre leite Monatsversammlung war von allen Kollegen besucht. Wir hatten uns auch in dieser wieder, wie schon so oft, mit dem Venrathener Druckerei („Der Rheinländer“) zu beschäftigen. Neben nicht der besten Behandlung gibt es fortgesetzte Differenzen bei der Lohnzahlung bezüglich des Überstandes. Ein Kollege wurde sofort entlassen, nachdem er darauf drängte, daß ihm der volle Lohn ausgehändigt werden sollte.

Auch am Düsseldorfer Schiedsgericht ist die Firma nicht mehr unbekannt, trotzdem sie erst seit Ende vorigen Jahres die Druckerei übernommen. In vier Fällen reichten die Kollegen Klagen ein. Dass die unterliegende Partei nun dem Schiedsgerichtspräsidenten trifft bei dieser Firma nicht zu. Schon im Frühjahr musste der Antrag gestellt werden, die Firma aus dem Tarifverzeichnis zu streichen, weil sie sich weigerte, einem Schiedsgerichtsurteil nachzukommen. Erst nach Einreichung des Antrags und nachdem das Kreisamt einschritt, bequemte sich die Firma zur Zahlung. Auch jetzt wieder, seit etwa fünf Wochen, hat ein Antrag auf Streichung der Erledigung, ebenfalls wieder, weil die Firma einem Schiedsgerichtsurteil nicht Rechnung trägt. Es sind daher von kompetenter Stelle die erforderlichen Schritte eingeleitet.

**Röthen.** Unsre am 30. Juli abgehaltene Monatsversammlung hatte sich eines guten Besuchs zu erfreuen. Schötestes Interesse nahm eine gegen eine hiesige Firma gerichtete Maßregelungslage in Anspruch, die nach zweimaliger Sitzung des Tariffschiedsgerichts zu unserm Ungunsten entschieden wurde. Nach lebhafter, ausgedehnter Diskussion empfahl der Vorsitzende zur Vermeidung weiterer solcher Klagen vor allen Dingen mehr Berücksichtigung in den einzelnen Bestimmungen des Tarifs. Bedauert wurde, dass die Tarifgerichtsentscheidungen nicht mehr im „Korr.“ veröffentlicht würden, da diese Fälle aus der Praxis am ersten geeignet seien, die Mitglieder mit den Auslegungen der einzelnen Paragraphen vertraut zu machen. (Der Taristandard enthält doch eine sehr reichhaltige Auswahl instruktiver Entscheide. Red.) Des Weiteren hatte eine hiesige chemische Fabrik, angeblich, weil ihr die vergebenen Druckarbeiten nie pünktlich geliefert seien, die praktische Idee, sich selbst mit der Herstellung zu beschäftigen. Sie versah sich mit Tiegel, Schrift und Alles, und da sie über einen „künstlerisch veranlagten“ Arbeiter verfügte, so wurde Umschau unter unsren Kollegen gehalten, wer wohl den betreffenden Arbeiter nach Feierabend mit den Geheimnissen der Kunst vertraut machen könnte. Hiermit hatte jedoch der gute Mann bis jetzt kein Glück, wohl aber wurden ihm mehrere Stellenbesuche von Kollegen unterbreitet. Er hat somit Gelegenheit, sich eine tüchtige Kraft zu beschaffen. Vorläufig drückt und prägt der Arbeiter auf dem Siegel nach seiner Manier. Nach der Abrechnung vom zweiten Quartale sind den ausgesperrten Bauarbeiter zwei Raten von je 30 Mt. überwiegen worden. Das Johannistfest erforderte einen Zufluss von 70,65 Mt. Der Ortsverein zählt gegenwärtig 124 Mitglieder.

**Leipzig.** (Korrektorenverein. — Vierteljahresbericht.) In der Versammlung am 25. April wurde unter „Vereinsmitteilungen“ berichtet, dass durch Eingreifen des Tariffschiedsgerichtsvorstandes, Kollegen Römer, einem bei einer Firma als Korrektor für 29 Mt. wöchentlich engagierten Kaufmann der tarifliche Lohn bezahlt werden muss. Kollege O. Bötter hielt einen Vortrag: „Errata typographica“, in dem er darlegte, wie Fehler entstehen und übersehen werden können. Er kam zu dem Schlusse, dass es wohl nicht gut möglich sei, bei einmaligem Lesen absolut direkt zu lesen. — In der Versammlung am 13. Juni wurde das Andenken des verstorbenen Kollegen Hermann Neuman, Vorsitzenden des Ostpreußischen Korrektorenvereins, geehrt. Der Vorsitzende gedachte in kurzen Worten des 100-jährigen Todestags Joh. Gottfried Seumes. Er berichtete ferner über die erfolgte Gründung von neuen Korrektorenvereinen. Unter „Gewerbstägliches“ fanden u. a. die Ausführungen des Kollegen Brüppeler in Nr. 53 des „Korr.“ in der Haupftache Zustimmung. Für einen Familienpaziergang, der inzwischen (am 24. Juli) stattgefunden hat, wurde eine kleine Summe bewilligt, ebenso ein Beitrag zu einer Ehrengabe für den verdienstvollen früheren Vorsitzenden der Zentralkommission, Kollegen Müller. — In der Versammlung am 1. August hatten wir abermals den Tod eines an der Schwindsucht verstorbenen Mitglieds, des 31-jährigen Kollegen H. Hollisch, zu beklagen. Den Erfolg unserer Kollegen in Ungarn beim letzten Tarifabschluss („Korr.“ Nr. 77) begrüßte der Vorsitzende zugleich als ein gutes Omen für die Aussichten der Korrektoren bei der nächsten Tariftämpagne in Deutschland. Der Kassier gab den Bericht über das erste Halbjahr 1910, in dem ein kleiner Überschuss erzielt wurde. Das Stiftungsfest soll am 17. September stattfinden. Kollege M. Thiemeyer referierte über „Arabisches“, wobei er in interessanter Weise Historisches, Grammaticisches und Technisches über diese Sprache und deren Saz zum Vortrage brachte. Unter „Beschiedenes“ wurden einige Notizen über Korrekturenlesen aus Fachzeitschriften vorgetragen, die zuweilen auf die Nachmuster zu wirken geeignet waren und von rechter Umständlichkeit bzw. Naivität der betreffenden Schreiber zeugten.

**Wittenberg.** (Maschinensehervereinigung Bau an der Saale.) Die am 31. Juli für den Bezirk Halle a. S. abgehaltene Delegiertenversammlung erreichte sich reger Beteiligung. Nach kurzer Begrüßung gab der Vorsitzende zunächst einen Situationsbericht, wonach der Bezirk jetzt 13 Orte mit 75 Mitgliedern zählt (zur Aufnahme hatten sich gemeldet: Gießenburg, Liebenwerda und Torgau). Es wären somit alle für unsren Bezirk in Betracht kommenden Orte der Vereinigung angegeschlossen, und hoffen wir, die wenigen in den einzelnen Orten noch abseits stehenden Kollegen für unsre Ziele zu interessieren. Hingewiesen wurde auf das Entgegenkommen der Zentralkommission: allen Mitgliedern, welche ihre Beiträge für das zweite Quartal ordnungsgemäß entrichten, das „Technische Hilfsbuch“ nachzulefern. Dass einzelne Maschinenseher sich über die einfachsten tariflichen Bestimmungen betreffs Konditionsannahme und Kündigungshaltung der Kündigungsfrist hinwegsetzen zu können, musste

in einem Rundschreiben der Zentralkommission auch Erwähnung finden. Zur Kenntnis gelangte noch das letzte Schreiben der Zentralkommission. Dass man dem Verlaufe der darin berührten Angelegenheit mit Interesse entgegenseht, konnte man aus der sich anschließenden Diskussion entnehmen. Unter „Technisches“ gab Kollege Richter (Röthen) eingehende Erläuterungen über Linien- und Einlassungsgießböcke. Typographische Nachlässigkeiten der Maschinenseher und ihre Begleitererscheinungen bei der kommenden Tarifrevision, lautete das Thema, für welches Kollege Schlegel reichen Beifall erntete. Über Erfahrungen mit Composingmatrizen und Verbesserungen an der Idealmaschine konnte Kollege Winter berichten. Eine längere Debatte entspann sich über einen Antrag, welcher die Errichtung eines dritten Bezirks vorsieht. Die ungünstige geographische Lage der beiden Bezirke und die sich hieraus ergebenden hohen Fahrzeiten stehen in keinem Verhältnisse zu dem Werte der bisher stattgehabten Bezirksdelegiertenversammlungen. Der Vorstand wurde erneut, die Neuerteilung der drei Bezirke mit den Vororten Magdeburg, Halle und Dessau schon zu dem 1. Januar. J. in die Wege zu leiten und zwar soll jeder Bezirk eine Versammlung abhalten, zu welcher alle Mitglieder Fahrgeldentzägigung erhalten. Die alljährliche Generalversammlung wird in der bisherigen Weise beibehalten, wie auch die Beitragsleistung keine Änderung erfahren.

## Rundschau.

**Ferien!** In Ratibor bewilligte die Buchdruckerei Niedinger („Oberschlesischer Anzeiger“) ihrem gesamten Personal aus eignem Entschluss fünf Tage Ferien ohne jede Karenz. — Nach einjähriger Beschäftigungsdauer gewährt die Buchdruckerei Walther & Co. („Fränkischer Volksfreund“) in Würzburg ihrem Gesamtpersonal drei freie Tage. — In Marktredwitz bewilligte die Buchdruckerei von Otto Trautner ihren Gehilfen nach dreijähriger Karenz drei Tage Ferien, steigend von Jahr zu Jahr bis zu acht Tagen.

**Handwerkskammer und tarifliche Lehrlingskala.** Da eine Handwerkskammer keine Schädigung der Interessen ihrer Mitglieder zu befürchten braucht, wenn sie in der Lehrlingsfrage für das Buchdruckergewerbe sich auf den Boden unsrer diesbezüglichen tariflichen Bestimmungen stellt, das beweist ein Beschluss der Handwerkskammer für den Bezirk Ilm. In ihrer am 4. August d. J. abgehaltenen Vollversammlung erwlannte sie die Lehrlingskala unsrer Tarife für die Buchdruckereien ihres Bezirks als bindend an und ebenso die vierjährige Lehrzeit. Dieses vorbildliche Wirken der Ilmener Handwerkskammer ist aber auch noch bei der Vornahme der Meisters- und Gesellenprüfungen zu konstatieren. Denn nach dem Berichte des Sekretärs haben im abgelaufenen Geschäftsjahre von 240 Prüflingen 210 die Meisterprüfung bestanden und 1763 Prüflinge sich der Gesellenprüfung unterzogen.

Eine Buchdruckerfachschule wird in Würzburg durch Zusammensetzung der Prinzipale und der im Verband organisierten Gehilfen in Angriffnahme an den „Polytechnischen Zentralverein“ errichtet. Die Stadtgemeinde wird voraussichtlich im nächsten Jahre die Schule in eigene Regie übernehmen.

Gutenbergs Druckhaus in Mainz, der „Hof zum Jungen“, ist, wie schon aus dem Berichte des Mainzer Maschineneinheitsvereins in Nr. 86 des „Korr.“ zu entnehmen war, in geschmackvoller Weise renoviert worden. Einem anderen Berichte zufolge ist nun auch der Kestler, in dem im Jahre 1856 die berühmte Gutenbergprese mit dem Namen Gutenbergs und der Jahreszahl 1440 aufgefunden wurde, der Öffentlichkeit wieder zugänglich gemacht worden. Die alte Presse selbst befindet sich jedoch im Dresden Museum. Auf dem Gebiet der Gutenbergforschung sind außerdem in letzter Zeit noch andre Neuigkeiten zu berichten. Es wurden nämlich in jüngster Zeit Drucksände gemacht, die das Erfundungsjahr der Kunst Gutenbergs direkt in den Straßburger Aufenthalt unsres Altmeisters zurückverlegen. Das älteste Druckwerk war bisher ein astronomischer Kalender für das Jahr 1448, der bereits im Jahre 1447 gedruckt wurde. Nun hat aber die Mainzer Stadtbibliothek das Fragment eines deutschen Gedichts vom Weltgericht von einem Baulbeamten Conrad Velt erworben, das schon von 1447 gedruckt wurde, also zu einer Zeit, wo Gutenberg nachweisbar noch in Straßburg lebte. Dadurch wird bewiesen, dass die Erfindung nur in Straßburg stattgefunden haben kann und die Gedenktafel auf dem „Grünen Berg“ bei Straßburg mit der Inschrift: „Hier auf dem Grünen Berg wurde die Buchdruckerkunst erfunden, und von hier aus wurde das Licht in die Welt verbreitet“, historischen Tatfachen entspricht.

Ein schrecklicher Betriebsunfall ereignete sich in einer Hamburger Schriftgießerei. Ein Arbeiter wurde bei einer Reparatur an der Transmission von einer Transmissions scheibe erschossen und an die Decke gespult. Seine Verletzungen waren so schwer, dass er nach einigen Tagen starb.

Eine bureaukratische Glanzleistung. Die „erste“ Nummer des Amtblatts der Königlichen Regierung zu Erfurt, das bekanntlich aus Sparfamiliengründen von Insassen der Regeler Strafanstalt zusammengekürt wird, brachte als „Bekanntmachung“ die Mitteilung, dass die Schlusszeit für die Annahme von Bekanntmachungen für das Amtblatt in Zukunft zwei Tage eher eintrete als früher, obwohl das Blatt noch am selben Wochentag erscheint. Demnach scheint also die Aktualität bei den

Bekanntmachungen des königlichen Amtblatts von Erfurt ziemlich Nebensache zu sein. Denn sonst würde die verantwortliche Stelle nicht ohne Bedenken eine zweitägige Verzögerung in der Herstellung ihres Organs in Kauf nehmen, nur um die gewerblichen Preise nicht zu erhöhen zu müssen. Ein Verfahren, das in direktem Gegensatz zu den Worten des Oberpräsidenten der Provinz Sachsen steht, die er auf dem Thüringischen Städteitag ausprach, indem er ausführte, dass gerade die staatlichen und die städtischen Behörden dem privaten Gewerbe alle Arbeiten zukommen lassen müssten, die es auszuführen imstande sei, auf dass Handwerk und Gewerbe auch ferner wachse und gedehe. Theorie und Praxis sind also auch da zwei Paar Stiefel.

Kräfte und Verleger im Dienste der gewerblichen Schriftkonzurrenz. Vor längerer Zeit berichteten wir schon über den Unzug, der sich in der Verteilung sogenannter „Kundenromane“ als Werkmittel für Dienstmädchen, Küchenmädchen und leserliche Frauen in gewissen Verkaufsständen größerer Städte eingeschlichen hat. Wie hielten es damals kaum für möglich, dass der Liebestand solcher untauglicher Unreinheit noch übertrumpft werden könnte. Und doch ist dies der Fall. Denn wie die „krätzlichen Mitteilungen“ berichten, hat der Kundenromanverlag in Charlottenburg, der aus dieser Korruption des Verkaufsgebiets noch seinen Vorteil ziehen will, sein Tätigkeitsgebiet dadurch erweitert, dass er den Lesern seiner Kundenromane, die lediglich als kostlose Zugabe zu andren eingetauschten Waren an die Käufer abgegeben werden, für alle vor kommenden Krankheitsfälle kostenlose ärztliche Beratung gewährt. In dem betreffenden Reklamehinweise des Verlags heißt es wörtlich: „Feder unser Leier, welcher sich Krank fühlt und ärztlichen Rats bedürftig zu sein glaubt, verlange von dem Kaufmann, von dem er die Heile erhalten hat, eine auf unsern Arzt lautende Ausweisung, gegen deren Vorzeigung kostenlose ärztliche Untersuchung und Beratung erfolgt. Wir kommen unsren Lesern nun noch dadurch entgegen, dass wir dafür Sorge getragen haben, dass sie die Medikamente zu einem beträchtlich reduzierten Preise geliefert bekommen.“ Daran knüpfen die „krätzlichen Mitteilungen“ die Frage: „Sollte es wirklich unwürdige Mitglieder geben, die ihren Beruf so prostituiieren?“ Und wir möchten fragen: Hat der allmächtige Verlegerverein, der doch sonst so angestellt ist und nach allen ihm unbekannten Seiten mit dem Säbel rasselt, keine Mittel, um derartige unsaare Geschäftspraktiken des Charlottenburger Verlags zu unterbinden, oder entsprechen derartige Manöver vielleicht gar seinem Geschmac?

Alter und Familienstand der Erwerbstätigen im polygraphischen Gewerbe. Interessante Vergleiche bezüglich der Veränderungen innerhalb verschiedener Altersklassen der Erwerbstätigen im polygraphischen Gewerbe lassen sich aus Vergleichen der Ergebnisse aus der Berufszählung des Jahres 1907 und 1895 ziehen. Es erhöhte sich in den zwölf Jahren die Zahl der Erwerbstätigen im Alter von unter 14 Jahren von 695 auf 870 oder um rund 20 Proz., die Zahl der 14–16-jährigen steigerte sich um 4799 oder um 30 Proz., b. h. von 11162 auf 15062. Stärker war aber der Vermehrungsprozentzah in den Altersstufen von 16–30 Jahren; er betrug 38 Proz., und zwar durch eine Steigerung von 6380 auf 103805. Noch höher war dagegen die Vermehrung in den Lebensaltern von 30–60 Jahren; sie beläuft sich auf 43 Proz., die sich in 73011 in 1907 gegen 40902 Personen im Jahre 1895 darstellen. Im Alter von unter 14 Jahren von 695 auf 870 oder um rund 20 Proz., die Zahl der 14–16-jährigen steigerte sich um 4799 oder um 30 Proz., b. h. von 11162 auf 15062. Stärker war aber der Vermehrungsprozentzah in den Altersstufen von 16–30 Jahren; er betrug 38 Proz., und zwar durch eine Steigerung von 6380 auf 103805. Noch höher war dagegen die Vermehrung in den Lebensaltern von 30–60 Jahren; sie beläuft sich auf 43 Proz., die sich in 73011 in 1907 gegen 40902 Personen im Jahre 1895 darstellen. Im Alter von unter 14 Jahren von 695 auf 870 oder um rund 20 Proz., die Zahl der 14–16-jährigen steigerte sich um 4799 oder um 30 Proz., b. h. von 11162 auf 15062. Stärker war aber der Vermehrungsprozentzah in den Altersstufen von 16–30 Jahren; er betrug 38 Proz., und zwar durch eine Steigerung von 6380 auf 103805. Noch höher war dagegen die Vermehrung in den Lebensaltern von 30–60 Jahren; sie beläuft sich auf 43 Proz., die sich in 73011 in 1907 gegen 40902 Personen im Jahre 1895 darstellen. Im Alter von unter 14 Jahren von 695 auf 870 oder um rund 20 Proz., die Zahl der 14–16-jährigen steigerte sich um 4799 oder um 30 Proz., b. h. von 11162 auf 15062. Stärker war aber der Vermehrungsprozentzah in den Altersstufen von 16–30 Jahren; er betrug 38 Proz., und zwar durch eine Steigerung von 6380 auf 103805. Noch höher war dagegen die Vermehrung in den Lebensaltern von 30–60 Jahren; sie beläuft sich auf 43 Proz., die sich in 73011 in 1907 gegen 40902 Personen im Jahre 1895 darstellen. Im Alter von unter 14 Jahren von 695 auf 870 oder um rund 20 Proz., die Zahl der 14–16-jährigen steigerte sich um 4799 oder um 30 Proz., b. h. von 11162 auf 15062. Stärker war aber der Vermehrungsprozentzah in den Altersstufen von 16–30 Jahren; er betrug 38 Proz., und zwar durch eine Steigerung von 6380 auf 103805. Noch höher war dagegen die Vermehrung in den Lebensaltern von 30–60 Jahren; sie beläuft sich auf 43 Proz., die sich in 73011 in 1907 gegen 40902 Personen im Jahre 1895 darstellen. Im Alter von unter 14 Jahren von 695 auf 870 oder um rund 20 Proz., die Zahl der 14–16-jährigen steigerte sich um 4799 oder um 30 Proz., b. h. von 11162 auf 15062. Stärker war aber der Vermehrungsprozentzah in den Altersstufen von 16–30 Jahren; er betrug 38 Proz., und zwar durch eine Steigerung von 6380 auf 103805. Noch höher war dagegen die Vermehrung in den Lebensaltern von 30–60 Jahren; sie beläuft sich auf 43 Proz., die sich in 73011 in 1907 gegen 40902 Personen im Jahre 1895 darstellen. Im Alter von unter 14 Jahren von 695 auf 870 oder um rund 20 Proz., die Zahl der 14–16-jährigen steigerte sich um 4799 oder um 30 Proz., b. h. von 11162 auf 15062. Stärker war aber der Vermehrungsprozentzah in den Altersstufen von 16–30 Jahren; er betrug 38 Proz., und zwar durch eine Steigerung von 6380 auf 103805. Noch höher war dagegen die Vermehrung in den Lebensaltern von 30–60 Jahren; sie beläuft sich auf 43 Proz., die sich in 73011 in 1907 gegen 40902 Personen im Jahre 1895 darstellen. Im Alter von unter 14 Jahren von 695 auf 870 oder um rund 20 Proz., die Zahl der 14–16-jährigen steigerte sich um 4799 oder um 30 Proz., b. h. von 11162 auf 15062. Stärker war aber der Vermehrungsprozentzah in den Altersstufen von 16–30 Jahren; er betrug 38 Proz., und zwar durch eine Steigerung von 6380 auf 103805. Noch höher war dagegen die Vermehrung in den Lebensaltern von 30–60 Jahren; sie beläuft sich auf 43 Proz., die sich in 73011 in 1907 gegen 40902 Personen im Jahre 1895 darstellen. Im Alter von unter 14 Jahren von 695 auf 870 oder um rund 20 Proz., die Zahl der 14–16-jährigen steigerte sich um 4799 oder um 30 Proz., b. h. von 11162 auf 15062. Stärker war aber der Vermehrungsprozentzah in den Altersstufen von 16–30 Jahren; er betrug 38 Proz., und zwar durch eine Steigerung von 6380 auf 103805. Noch höher war dagegen die Vermehrung in den Lebensaltern von 30–60 Jahren; sie beläuft sich auf 43 Proz., die sich in 73011 in 1907 gegen 40902 Personen im Jahre 1895 darstellen. Im Alter von unter 14 Jahren von 695 auf 870 oder um rund 20 Proz., die Zahl der 14–16-jährigen steigerte sich um 4799 oder um 30 Proz., b. h. von 11162 auf 15062. Stärker war aber der Vermehrungsprozentzah in den Altersstufen von 16–30 Jahren; er betrug 38 Proz., und zwar durch eine Steigerung von 6380 auf 103805. Noch höher war dagegen die Vermehrung in den Lebensaltern von 30–60 Jahren; sie beläuft sich auf 43 Proz., die sich in 73011 in 1907 gegen 40902 Personen im Jahre 1895 darstellen. Im Alter von unter 14 Jahren von 695 auf 870 oder um rund 20 Proz., die Zahl der 14–16-jährigen steigerte sich um 4799 oder um 30 Proz., b. h. von 11162 auf 15062. Stärker war aber der Vermehrungsprozentzah in den Altersstufen von 16–30 Jahren; er betrug 38 Proz., und zwar durch eine Steigerung von 6380 auf 103805. Noch höher war dagegen die Vermehrung in den Lebensaltern von 30–60 Jahren; sie beläuft sich auf 43 Proz., die sich in 73011 in 1907 gegen 40902 Personen im Jahre 1895 darstellen. Im Alter von unter 14 Jahren von 695 auf 870 oder um rund 20 Proz., die Zahl der 14–16-jährigen steigerte sich um 4799 oder um 30 Proz., b. h. von 11162 auf 15062. Stärker war aber der Vermehrungsprozentzah in den Altersstufen von 16–30 Jahren; er betrug 38 Proz., und zwar durch eine Steigerung von 6380 auf 103805. Noch höher war dagegen die Vermehrung in den Lebensaltern von 30–60 Jahren; sie beläuft sich auf 43 Proz., die sich in 73011 in 1907 gegen 40902 Personen im Jahre 1895 darstellen. Im Alter von unter 14 Jahren von 695 auf 870 oder um rund 20 Proz., die Zahl der 14–16-jährigen steigerte sich um 4799 oder um 30 Proz., b. h. von 11162 auf 15062. Stärker war aber der Vermehrungsprozentzah in den Altersstufen von 16–30 Jahren; er betrug 38 Proz., und zwar durch eine Steigerung von 6380 auf 103805. Noch höher war dagegen die Vermehrung in den Lebensaltern von 30–60 Jahren; sie beläuft sich auf 43 Proz., die sich in 73011 in 1907 gegen 40902 Personen im Jahre 1895 darstellen. Im Alter von unter 14 Jahren von 695 auf 870 oder um rund 20 Proz., die Zahl der 14–16-jährigen steigerte sich um 4799 oder um 30 Proz., b. h. von 11162 auf 15062. Stärker war aber der Vermehrungsprozentzah in den Altersstufen von 16–30 Jahren; er betrug 38 Proz., und zwar durch eine Steigerung von 6380 auf 103805. Noch höher war dagegen die Vermehrung in den Lebensaltern von 30–60 Jahren; sie beläuft sich auf 43 Proz., die sich in 73011 in 1907 gegen 40902 Personen im Jahre 1895 darstellen. Im Alter von unter 14 Jahren von 695 auf 870 oder um rund 20 Proz., die Zahl der 14–16-jährigen steigerte sich um 4799 oder um 30 Proz., b. h. von 11162 auf 15062. Stärker war aber der Vermehrungsprozentzah in den Altersstufen von 16–30 Jahren; er betrug 38 Proz., und zwar durch eine Steigerung von 6380 auf 103805. Noch höher war dagegen die Vermehrung in den Lebensaltern von 30–60 Jahren; sie beläuft sich auf 43 Proz., die sich in 73011 in 1907 gegen 40902 Personen im Jahre 1895 darstellen. Im Alter von unter 14 Jahren von 695 auf 870 oder um rund 20 Proz., die Zahl der 14–16-jährigen steigerte sich um 4799 oder um 30 Proz., b. h. von 11162 auf 15062. Stärker war aber der Vermehrungsprozentzah in den Altersstufen von 16–30 Jahren; er betrug 38 Proz., und zwar durch eine Steigerung von 6380 auf 103805. Noch höher war dagegen die Vermehrung in den Lebensaltern von 30–60 Jahren; sie beläuft sich auf 43 Proz., die sich in 73011 in 1907 gegen 40902 Personen im Jahre 1895 darstellen. Im Alter von unter 14 Jahren von 695 auf 870 oder um rund 20 Proz., die Zahl der 14–16-jährigen steigerte sich um 4799 oder um 30 Proz., b. h. von 11162 auf 15062. Stärker war aber der Vermehrungsprozentzah in den Altersstufen von 16–30 Jahren; er betrug 38 Proz., und zwar durch eine Steigerung von 6380 auf 103805. Noch höher war dagegen die Vermehrung in den Lebensaltern von 30–60 Jahren; sie beläuft sich auf 43 Proz., die sich in 73011 in 1907 gegen 40902 Personen im Jahre 1895 darstellen. Im Alter von unter 14 Jahren von 695 auf 870 oder um rund 20 Proz., die Zahl der 14–16-jährigen steigerte sich um 4799 oder um 30 Proz., b. h. von 11162 auf 15062. Stärker war aber der Vermehrungsprozentzah in den Altersstufen von 16–30 Jahren; er betrug 38 Proz., und zwar durch eine Steigerung von 6380 auf 103805. Noch höher war dagegen die Vermehrung in den Lebensaltern von 30–60 Jahren; sie beläuft sich auf 43 Proz., die sich in 73011 in 1907 gegen 40902 Personen im Jahre 1895 darstellen. Im Alter von unter 14 Jahren von 695 auf 870 oder um rund 20 Proz., die Zahl der 14–16-jährigen steigerte sich um 4799 oder um 30 Proz., b. h. von 11162 auf 15062. Stärker war aber der Vermehrungsprozentzah in den Altersstufen von 16–30 Jahren; er betrug 38 Proz., und zwar durch eine Steigerung von 6380 auf 103805. Noch höher war dagegen die Vermehrung in den Lebensaltern von 30–60 Jahren; sie beläuft sich auf 43 Proz., die sich in 73011 in 1907 gegen 40902 Personen im Jahre 1895 darstellen. Im Alter von unter 14 Jahren von 695 auf 870 oder um rund 20 Proz., die Zahl der 14–16-jährigen steigerte sich um 4799 oder um 30 Proz., b. h. von 11162 auf 15062. Stärker war aber der Vermehrungsprozentzah in den Altersstufen von 16–30 Jahren; er betrug 38 Proz., und zwar durch eine Steigerung von 6380 auf 103805. Noch höher war dagegen die Vermehrung in den Lebensaltern von 30–60 Jahren; sie beläuft sich auf 43 Proz., die sich in 73011 in 1907 gegen 40902 Personen im Jahre 1895 darstellen. Im Alter von unter 14 Jahren von 695 auf 870 oder um rund 20 Proz., die Zahl der 14–16-jährigen steigerte sich um 4799 oder um 30 Proz., b. h. von 11162 auf 15062. Stärker war aber der Vermehrungsprozentzah in den Altersstufen von 16–30 Jahren; er betrug 38 Proz., und zwar durch eine Steigerung von 6380 auf 103805. Noch höher war dagegen die Vermehrung in den Lebensaltern von 30–60 Jahren; sie beläuft sich auf 43 Proz., die sich in 73011 in 1907 gegen 40902 Personen im Jahre 1895 darstellen. Im Alter von unter 14 Jahren von 695 auf 870 oder um rund 20 Proz., die Zahl der 14–16-jährigen steigerte sich um 4799 oder um 30 Proz., b. h. von 11162 auf 15062. Stärker war aber der Vermehrungsprozentzah in den Altersstufen von 16–30 Jahren; er betrug 38 Proz., und zwar durch eine Steigerung von 6380 auf 103805. Noch höher war dagegen die Vermehrung in den Lebensaltern von 30–60 Jahren; sie beläuft sich auf 43 Proz., die sich in 73011 in 1907 gegen 40902 Personen im Jahre 1895 darstellen. Im Alter von unter 14 Jahren von 695 auf 870 oder um rund 20 Proz., die Zahl der 14–16-jährigen steigerte sich um 4799 oder um 30 Proz., b. h. von 11162 auf 15062. Stärker war aber der Vermehrungsprozentzah in den Altersstufen von 16–30 Jahren; er betrug 38 Proz., und zwar durch eine Steigerung von 6380 auf 103805. Noch höher war dagegen die Vermehrung in den Lebensaltern von 30–60 Jahren; sie beläuft sich auf 43 Proz., die sich in 73011 in 1907 gegen 40902 Personen im Jahre 1895 darstellen. Im Alter von unter 14 Jahren von 695 auf 870 oder um rund 20 Proz., die Zahl der 14–16-jährigen steigerte sich um 4799 oder um 30 Proz., b. h. von 11162 auf 15062. Stärker war aber der Vermehrungsprozentzah in den Altersstufen von 16–30 Jahren; er betrug 38 Proz., und zwar durch eine Steigerung von 6380 auf 103805. Noch höher war dagegen die Vermehrung in den Lebensaltern von 30–60 Jahren; sie beläuft sich auf 43 Proz., die sich in 73011 in 1907 gegen 40902 Personen im Jahre 1895 darstellen. Im Alter von unter 14 Jahren von 695 auf 870 oder um rund 20 Proz., die Zahl der 14–16-jährigen steigerte sich um 4799 oder um 30 Proz., b. h. von 11162 auf 15062. Stärker war aber der Vermehrungsprozentzah in den Altersstufen von 16–30 Jahren; er betrug 38 Proz., und zwar durch eine Steigerung von 6380 auf 103805. Noch höher war dagegen die Vermehrung in den Lebensaltern von 30–60 Jahren; sie beläuft sich auf 43 Proz., die sich in 73011 in 1907 gegen 40902 Personen im Jahre 1895 darstellen. Im Alter von unter 14 Jahren von 695 auf 870 oder um rund 20 Proz., die Zahl der 14–16-jährigen steigerte sich um 4799 oder um 30 Proz., b. h. von 11162 auf 15062. Stärker war aber der Vermehrungsprozentzah in den Altersstufen von 16–30 Jahren; er betrug 38 Proz., und zwar durch eine Steigerung von 6380 auf 103805. Noch höher war dagegen die Vermehrung in den Lebensaltern von 30–60 Jahren; sie beläuft sich auf 43 Proz., die sich in 73011 in 1907 gegen 40902 Personen im Jahre 1895 darstellen. Im Alter von unter 14 Jahren von 695 auf 870 oder um rund 20 Proz., die Zahl der 14–16-jährigen steigerte sich um 4799 oder um 30 Proz., b. h. von 11162 auf 15062. Stärker war aber der Vermehrungsprozentzah in den Altersstufen von 16–30 Jahren; er betrug 38 Proz., und zwar durch eine Steigerung von 6380 auf 103805. Noch höher war dagegen die Vermehrung in den Lebensaltern von 30–60 Jahren; sie beläuft sich auf 43 Proz., die sich in 73011 in 1907 gegen 40902 Personen im Jahre 1895 darstellen. Im Alter von unter 14 Jahren von 695 auf 870 oder um rund 20 Proz., die Zahl der 14–16-jährigen steigerte sich um 4799 oder um 30 Proz., b. h. von 11162 auf 15062. Stärker war aber der Vermehrungsprozentzah in den Altersstufen von 16–30 Jahren; er betrug 38 Proz., und zwar durch eine Steigerung von 6380 auf 103805. Noch höher war dagegen die Vermehrung in den Lebensaltern von 30–60 Jahren; sie beläuft sich auf 43 Proz., die sich in 73011 in 1907 gegen 40902 Personen im Jahre 1895 darstellen. Im Alter von unter 14 Jahren von 695 auf 870 oder um rund 20 Proz., die Zahl der 14–16-jährigen steigerte sich um 4799 oder um 30 Proz., b. h. von 11162 auf 15062. Stärker war aber der Vermehrungsprozentzah in den Altersstufen von 16–30 Jahren; er betrug 38 Proz., und zwar durch eine Steigerung von 6380 auf 103805. Noch höher war dagegen die Vermehrung in den Lebensaltern von 30–60 Jahren; sie beläuft sich auf 43 Proz., die sich in 73011 in 1907 gegen 40902 Personen im Jahre 1895 darstellen. Im Alter von unter 14 Jahren von 695 auf 870 oder um rund 20 Proz., die Zahl der 14–16-jährigen steigerte sich um 4799 oder um 30 Proz., b. h. von 11162 auf 15062. Stärker war aber der Vermehrungsprozentzah in den Altersstufen von 16–30 Jahren; er betrug 38 Proz., und zwar durch eine Steigerung von 6380 auf 103805. Noch höher war dagegen die Vermehrung in den Lebensaltern von 30–60 Jahren; sie beläuft sich auf 43 Proz., die sich in 73011 in 1907 gegen 40902 Personen im Jahre 1895 darstellen. Im Alter von unter 14 Jahren von 695 auf 870 oder um rund 20 Proz., die Zahl der 14–16-jährigen steigerte sich um 4799 oder um 30 Proz., b. h. von 11162 auf 15062. Stärker war aber der Vermehrungsprozentzah in den Altersstufen von 16–30 Jahren; er betrug 38 Proz., und zwar durch eine Steigerung von 6380 auf 103805. Noch höher war dagegen die Vermehrung in den Lebensaltern von 30–60 Jahren; sie beläuft sich auf 43 Proz., die sich in 73011 in 1907 gegen 40902 Personen im Jahre 1895 darstellen. Im Alter von unter 14 Jahren von 695 auf 870 oder um rund 20 Proz., die Zahl der 14–16-jährigen steigerte sich um 4799 oder um 30 Proz., b. h. von 11162 auf 15062. Stärker war aber der Vermehrungsprozentzah in den Altersstufen von 16–30 Jahren; er betrug 38 Proz., und zwar durch eine Steigerung von 6380 auf 103805. Noch höher war dagegen die Vermehrung in den Lebensaltern von 30–60 Jahren; sie beläuft sich auf 43 Proz., die sich in 73011 in 1907 gegen 40902 Personen im Jahre 1895 darstellen. Im Alter von unter 14 Jahren von 695 auf 870 oder um rund 20 Proz., die Zahl der 14–16-jährigen steigerte sich um 4799 oder um 30 Proz., b. h. von 11162 auf 15062. Stärker war aber der Vermehrungsprozentzah in den Altersstufen von 16–30 Jahren; er betrug 38 Proz., und zwar durch eine Steigerung von 6380 auf 103805. Noch höher war dagegen die Vermehrung in den Lebensaltern von 30–60 Jahren; sie beläuft sich auf 43 Proz., die sich in 73011 in 1907 gegen 40902 Personen im Jahre

# Beilage zum Correspondent

## für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

48. Jahrg. | Einzelnummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig.

Leipzig, den 13. August 1910.

Redaktionsschluß: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweils nächsten Nummer.

Nr. 93.

### (Fortsetzung aus dem Hauptheft.)

die Zahl der Familienangehörigen bis zum Jahre 1907 einigermaßen. Räumen nämlich im Jahre 1895 auf 100 Gewerbstätige noch 105 Familienangehörige, so waren es im Jahre 1907 nur noch 99.

Ein Beitrag zur Haftpflicht der Eisenbahnen. Im November 1909 verunglückte der Schriftgießer M. W. aus Lübeck, indem er vor einer beabsichtigten Reise auf dem Bahnhof zu Lübeck beim Hinsteigen der Hauptstiege, die das Hauptgebäude mit den Gleisen verbindet, auf eine Bananenhalse trat, dabei ausschlitt, die Treppe hinabstürzte und eine Gehirn- und Rückenmarksläsion erlitt. Dieser Unfall erforderte eine Haltungsdauer von nahezu neun Monaten. Sofort angemeldete Ansprüche an die Direktion der Altona-Lübecker Eisenbahn-Gesellschaft und die Haftabmahnung derselben für die Folgen des Unfalls hatten im Anfang nur den Erfolg, daß die Direktion den eingetretenen Unfall zugab, auch daß in der Nähe der Unfallstelle ein Stück Bananenhals gefunden sei. Da nun aber der Verunglückte den Unfall nicht beim Betriebe der Eisenbahn erlitten hat, so glaubte die Direktion, eine Verpflichtung, für die Folgen des Unfalls aufzunehmen, weder auf Grund des Haftpflichtgesetzes noch anderer gesetzlicher Bestimmungen anerkennen zu müssen. Nach einer nochmaligen Aufforderung an die Eisenbahn-Direktion, sich zu erklären, ob sie geneigt sei, sich in gütlicher Weise mit dem Verunglückten zu einigen, andernfalls der Klageverfahren bestritten würde, gab die Direktion ihre Bereitwilligkeit zu erkennen, eine einmalige Entschädigung von 200 Mk. aus Billigkeitsrücksichten zu zahlen. Da diese Summe etwas niedrig erschien, angesichts der gefundene Folgen des Unfalls, so wurde darauf die Vermittlung einiger Rechtsanwälte angenommen, die die Sache weiter verfolgten. Nach einigen weiteren Verhandlungen kam endlich im Juli d. J. ein Vertrag zu stande, nach dem die Eisenbahn-Direktion ihre Entschädigungssumme auf 500 Mk. erhöhte, der Verleger sich durch diese Zahlung für vollständig abgefunden sah und auf alle weitergehenden Ansprüche, die ihm aus dem in Rede stehenden Unfall gegen die Altona-Lübecker Eisenbahn-Gesellschaft etwa zustehen oder noch erwachsen könnten, verzichtete. Ausdrücklich wird die Annahme des Vergleichs durch den betreffenden Kollegen waren folgende juristische Ausführungen der Rechtsanwälte: „Nach eingehender Prüfung der Sache läßt sich von einem Prozeß kein Erfolg versprechen. Der unfehlbare feststehende Tatbestand ist der, daß der Schriftgießer M. W. beim Hinuntergehen der Bahnsteigstiege gefallen ist. Über auch wenn feststände, daß er über die Bananenhalse ausgeschlagen ist, würde das Reichshaftpflichtgesetz nicht zur Anwendung kommen können, denn es handelt sich nicht um einen Unfall, der mit den besonderen Einrichtungen und Gefahren des Eisenbahnbetriebs zusammenhängt. Der Unfall hätte sich vielmehr auf jeder anderen Treppe ereignen können. Die Sache könnte daher nur auf § 823 des Bürgerlichen Gesetzbuchs gestellt werden, der dem Verunglückten im Prozeß eine weit ungünstigere Stellung als das Reichshaftpflichtgesetz einträgt. Es müßte der Beweis erbracht werden, daß der Unfall auf eine Fahrlässigkeit der Eisenbahnverwaltung zurückzuführen ist; dieser Beweis wird schwer zu führen sein. Aber auch wenn dies der Fall wäre, so ist damit noch keineswegs eine Fahrlässigkeit der Eisenbahnverwaltung erwiesen. Dieselbe konnte nämlich den Beweis antreten, daß die Bahnsteigtreppen jede Nacht sorgfältig gereinigt werden und auch im Laufe des Tages regelmäßige Zwischenreinigungen stattfinden. Dieser Beweis würde eine Fahrlässigkeit der Bahn ausschließen; denn es ist der Bahn ebenso wie den Verwaltungen der städtischen Straßen natürlich unmöglich, Obstrete und andres stets sofort, nachdem sie fortgeworfen sind, zu beseitigen. Man kann nicht mehr verlangen, als daß in angemessenen Zwischenräumen Reinigungen stattfinden. Der Beweis einer mangelhaften Anlage der Treppe kann nicht in Frage kommen.“ Nach den angeführten Gründen war es also das Platztamte, einen Vergleich einzugehen; dies um so mehr, als die Erwerbsfähigkeit des Verunglückten wieder vollkommen erreicht wurde.

Der Zusammenbruch der Niederdeutschen Bank in Dortmund, wohl seit den um die Jahrhundertwende erfolgten Bankkraks der Bonnsernbank und der Leipziger Bank das größte Bankkrisissein, hat ungeheure Verluste im Gefolge. Die Bank, die mit einem Aktienkapitale von 12 Millionen Mark arbeitete, hatte es verstanden, durch ein raffiniert ausgestattetes Netz von Filialen und Agenturen sich die sauer erwarteten Brocken der kleinen Gewerbetreibenden und Kaufleute, Handwerker, Beamten und Arbeiter zuzugreifen zu machen. Diese Gelder dienten dann zur Gründung der mehr oder weniger faulen Unternehmungen und zur Spekulation der Aufsichtsratsmitglieder und des neuen Directors. Die Verbindlichkeiten werden auf etwa 30 Millionen Mark geschätzt. Der verhaftete Bankdirektor

ohm, der ein „Blankovertragsattest“ besessen zu haben schien, führte ein fürstliches Leben und weiltte zumeist auf Reisen, in Seebädern und Kurorten; er bezog ein Jahresgehalt von 140000 Mk. Für die Einleger, die zumeist der Bankbevölkerung angehören, ergibt sich hier wiederum die Lehre, daß die Bank der kleinen Leute nur die städtische- oder Vereinsparadiese sein kann. Leider wird durch den Zusammenbruch der Bank viele industrielle Gründungen derselben in Dortmund, Düsseldorf und Essen in Mitleidenschaft geogen, die zum Teil schon ihren Konkurs angemeldet haben. So werden letzten Endes wiederum die Arbeiter dieser industriellen Unternehmungen, indem sie brotlos werden, durch das unreelle Gebaren der Bank am schärfsten getroffen.

Ein konsequenter Pfarrer. Wie wir ber „Selskischen Typographia“ entnehmen, hat der bekannte Pfarrer Pfleider in Zürich seinen Austritt aus der „Schweizerischen Vereinigung für Förderung des internationalen Arbeiterschutzes“ erklärt. Er begründet diesen Schritt damit, daß es für ihn kein Zusammenarbeiten mit Leuten gäbe, die wie der Nationalist Sulzer-Ziegler das gesetzlich gewährleistete Koalitionsrecht ihrer Arbeiter mit Füßen treten und das fluchtigwürdige System der schwarzen Listen anwenden. Die Sozialpolitik dieser Herren sei eine Farce; ihr internationale Arbeiterschutz erweise sich als eine internationale Hecke gegen die Arbeiter. Dieser Schritt erbt den Geistlichen ebenso hoch, wie dadurch die schneidige Arbeiterschönlichkeit gewisser „Philantropen“ in wohlverdienter Weise an den Pranger gestellt wird, die in der Politik und Öffentlichkeit mit ihrem „sozialen Verständnis“ brillieren wollen, zu Hause aber in ihren eigenen Betrieben aus den Arbeitern das Dreifache herauszuholen suchen, was sie drausen als „patriotische“ Männer auf dem Altare des Vaterlandes gepflegt haben.

Gewerkschaftsnachrichten. Der von Hamburg ausgehende Kampf der Arbeiter auf den Geschäftswerken dehnt sich bei Verwirklichung des schon gemelbten Beschlusses der Werksbesitzer, 60 Proz. aller auf den deutschen Geschäftswerken beschäftigten Arbeiter auszusperrn, auf die Orte Bremen, Bremerhaven, Vegesack, Einswarden, Kiel, Rostock, Stettin, Flensburg und Lübeck aus. Es haben jedoch die nicht im direkten Angriffsstreit stehenden oder von der Aussperrung nicht betroffenen Arbeiter beschlossen, vorläufig die Arbeit noch fortzusetzen. Auch zeigen sich unter den Hamburger Werksbesitzern schon große Gegensätze, während die Arbeiter ruhig und entschlossen den Kampf weiterführen. Hirsch-Dundersche und Christliche haben sich der Bewegung ebenfalls angeschlossen. Das Reichsamt des Innern hat inzwischen seine Bereitwilligkeit zur Vermittlerrolle zu erkennen gegeben. — Die Differenzen im Hamburger Holzgewerbe wegen der Arbeitsnachweisfrage sind durch Verhandlungen zwischen der dortigen Tischlerinnung und dem Holzarbeiterverbande zur beiderseitigen Zufriedenheit beigelegt worden. — Die Dachdecker in Burg bei Magdeburg haben nach fünfjährigem Streit einen annehmbaren Tarifvertrag mit dreijähriger Dauer erzielt. — In Würzburg haben die Steinbrüder wegen Ablehnung von Sonderforderungen ihre Kündigung eingereicht.

### Gestorben.

In Bielefeld am 5. August der Seher Wilhelm Güse von dort, 19 Jahre alt — Schwindsucht.

In Ehingen am 9. August der Seher Albert Plitt von dort, 60 Jahre alt.

In Hamburg am 7. August der Seher Friedrich Dreiling von dort, 26 Jahre alt — Lungenerleiden.

In Köln am 6. August der Seher Franz Daners von dort, 31 Jahre alt.

In Leipzig am 4. August der Seherinvalde Richard Stein aus Leipzig-Thonberg, 46 Jahre alt — Herzschwäche.

In München am 29. Juli der Faktor Emanuel Steiner.

In Papenburg am 1. August der Buchdruckereibesitzer F. J. Fauscher, 76 Jahre alt.

In Philadelphia am 5. Juni der Seher Jakob Joseph Wadde aus Paris.

In Neval am 30. April der Seher Leopold Johannes Witt, 27 Jahre alt.

In Riga am 11. Mai der Seher Karl Ferdinand Ramin, 39 Jahre alt; am 8. Juni der Seher Karl Reitjan, 43 Jahre alt.

In Ulm a. d. D. am 6. August der Seher Wilhelm Wurst von dort, 20 Jahre alt.

In Wien am 26. Juli der Seher Wenzel Pittermann, 61 Jahre alt; am 28. Juli der Gießerinvalde Ludwig Wöniich, 38 Jahre alt.

In Wiesbaden am 3. August der Buchdruckereibesitzer Hermann Friedrich aus Breslau, 67 Jahre alt.

### Briefkasten.

H. G. in Würzburg: 1. Für überstandenes Material danken wir Ihnen. 2. Werden dem betreffenden Mitarbeiter diesen Zusammenhang klar machen. 3. Der Gruß

ad 3 muß noch einige Tage auf Lager liegen. 4. Das Würzburger Büro ist auf seiner Fortbildungkreise auch in dem Redaktionshafen eingelaufen. 5. Was in unseren Kräften steht, bestimmt. 6. Frdl. Gruß — H. G. in Bremen: Kann, aber auch nur unter diesen besonderen Umständen, erst bei einer späteren Gelegenheit Berücksichtigung finden. — P. J. in Blegnitz: Wir bitten um lebhafte Überlassung. — J. B. in Düsseldorf: Unser Mitarbeiter kennen wir nur als durchaus objektiven Kritiker. Er wird also seine Gründe gehabt haben, wenn eine nähere Befreiung unterbleibt. — M. M. in Düsseldorf: Auch Sie haben unterlassen, Ihrem Artikel eine Bescheinigung des Ortsvorstandes über Ihre Mitgliedschaft beizufügen. Das ist, wie die fortgesetzten Hinweise besagen, aber unbedingt erforderlich. Also holen Sie das nach. Dann werden wir an Ihre Arbeit die leiste Feste anlegen. — K. H. in Duisburg: Wir haben uns überzeugt, daß in Duisburg die in Mr. Wl. beanstandete Johannistafrede nicht gesiegen ist. Ein Duisburger Kollege hat aber in Milheim a. d. R. diese unbekannte Auferstehung in seiner Festrede getan. Die „Milheimer Zeitung“ hat darüber berichtet, und der „Zeitungsvorstand“ hat dann an der intimitätesten Stelle Kritik gelöst. — K. G. in München: Das Vieb: „Im B. d. B.“ (Wir halten fest und treu zusammen) ist unters Wissens vergriffen. Sollte es neu aufgelegt sein, so wird diese Notiz hoffentlich den Herausgeber zu einer entsprechenden Mitteilung an uns veranlassen. Für die Übersendung des Katalogs unser Dank. Wird uns bei Anfragen gute Dienste leisten. — K. B. in Kiel: Die auf den Innenseiten des Johannistafredprogramms als Haubis bezeichnete Schrift ist ebenfalls die Römisch von Genfisch & Heyse. Der entwerfende Kollege hat sich also keine typographische Entgleisung zuschulden kommen lassen, sondern unserer sachtechnischen Mitarbeiter hat in einem falschen Spaltenfach geprägt. — M. W. in Altona: Besten Dank für freundliche Unterstützung. — P. G. in Beldorf: In § 8 Absatz 3 der Bestimmungen für die Meiseunterstützung in den Beschlüssen des Vorstandes ist alles gesagt, was Ihre Frage beantwortet. Sollte Ihnen das noch nicht genügen, dann wenden Sie sich an Ihren Bezirksvorstand in Siegen. — H. J. in Ulm: 2,15 Mk. — W. W. in Esslingen: 2,30 Mk.

Wer an den „Korr.“ etwas zu berichten oder beim „Korr.“ etwas anzufragen hat, muß unter allen Umständen folgendes beachten: 1. Manuskriptpapier nicht auf beiden Seiten beschreiben; 2. kein Blei und auch keine Tintenfarbe verwenden; 3. nicht zu eng schreiben, damit reaktionelle Änderungen oder militärische Bezeichnungen vorgenommen werden können; 4. durch Kreuzlinien, Abänderungen oder Zusammenkreuzungen nicht das Manuskript völlig unlesbar machen; 5. Namen und Ziffern recht deutlich schreiben; 6. Berichte vom Vorstandein, gegenständen lassen und Artikeln einen Hinweis über die Mitgliedschaft zum Verbande befügen; 7. Anträge an den „Korr.“ dürfen nicht Auslegungen des Verbandsstatuts oder des Tarifs zum Gegenstand haben, auch dürfen Sie sich nicht auf Dinge beziehen, die völlig außerhalb des Gewerbes und Berufs liegen, denn der Briefkasten ist sehr oft an ein Ausflugsbüro. Schriftliche Antworten werden überhaupt nicht erachtet, auch nicht, wenn Sie markiert den Auftrag begegnet sind. 8. Redaktion und Ausgeblendung: für die Dienstagnummer am Sonnabend früh, für die Donnerstagnummer am Dienstag früh und die Sonnabendnummer am Donnerstag früh.

### Verbandsnachrichten.

Verbandsbüro: Berlin SW 29, Mariendorfer Straße 12, L. Berl. sprechamt VI, 1119.

Gau Osterland-Thüringen. Am 15. August übernimmt Kollege Emil Proß, Weimar, Buttstedter St. 61, das Amt des Gauvorstehers.

### Adressenveränderungen.

Bezirk Wiesbaden. Vorsitzender: Heinrich Bäckert, Dohheimer Straße 88, §. I.

Bezdorf-Wissen-Archen. Vorsitzender und Kassierer: Max Franke, Bezdorf-Schulhof.

Gräfenhainichen. Vorsitzender: W. Mühlen, Gräfenhainichen.

Groß-Gerau. Vorsitzender: W. Mühlen, Gräfenhainichen.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigefügte Adresse zu richten):

In Elbing die Seher 1. Heinrich Thiel, geb. in Wartenstein (Oipr) 1888, ausgel. in Heinrichswalde 1910; 2. Johann Hoppe, geb. in Memel 1892, ausgel. daf. 1910; 3. der Drucker Kasimir Jendrach, geb. in Posen 1887, ausgel. daf. 1908; waren noch nicht Mitglieder. — O. Schmidt, Blumenstraße 6.

In Schreiberhau i. Rgeb. der Drucker Willi Kleßling, geb. in Leipzig-Sellerhausen 1886, ausgel. in Leipzig-Böhlmarksdorf 1904; war schon Mitglied. — In Warmbrunn die Seher 1. Paul Hanak, geb. in Radau (Kreis Calau) 1887, ausgel. in Koitzbus 1906; war schon Mitglied; 2. Otto Bracklow, geb. in Malchin (Mecklenburg) 1892, ausgel. daf. 1910; war noch nicht Mitglied. — M. Schipke in Hirschberg i. Schles., Straße 24.

## Arbeitslosenunterstützung.

**Gaupverwaltung.** Wir ersuchen die Herren Verwalter, den Sehern Leopold Öllinger, geboren 31. April 1891 in Linz a. d. (547-Oberösterreich), und Johann Uhl, geboren 27. November 1891 in Linz a. d. (565 Oberösterreich), die Quittungsbücher und die Reiselegitimationen abzunehmen und nach hier einzufinden.

Ferner ersuchen wir die Herren Verwalter, die Quittungsbücher der durchreisenden Kollegen daraufhin zu prüfen, ob auf Seite 2 des Buchs die eigenhändige Namensunterschrift des Inhabers enthalten ist. Sollte dies nicht der Fall sein, so bitten wir die Herren Funktionäre, die Buchinhaber zur Eintragung der Namensunterschrift veranlassen zu wollen.

**Rothenburg o. T.** Die Herren Verbandsfunktionäre werden gebeten, den zuletzt in Bad Wildungen in

Kondition gestandenen und sich zurzeit auf der Reise befindlichen Seher Karl Ort von hier darauf ausmerksam machen zu wollen, seinen Eltern Nachricht zu geben und nach Rothenburg zurückzukehren.

## Versammlungskalender.

**Barmen.** Beiratsversammlung Sonntag, den 11. September, nachmittags 3 Uhr, im "Völkersaal", Bismarckstraße. Anträge bis 20. August an den Vorstand.

**Berlin.** Maschinenmeisterversammlung Dienstag, den 16. August, abends 8½ Uhr, in den "Industriestäuben", Beuthstraße 20.

**Bernburg.** Versammlung heute Sonnabend, den 13. August, abends pünktlich 8½ Uhr, im "Gewerbehause".

**Breslau.** Maschinenlehrer und anderer Versammlung Sonntag, den 14. August, vormittags 10 Uhr, in Hirschberg im "Goldenen Schwert".

**Burg b. M.** Versammlung heute Sonnabend, den 13. August, abends 8½ Uhr, im Chemnitz Restaurant Schäferstr. 4.

**Charlottenburg.** Versammlung Sonntag, den 11. August, im "Völkersaal", Rosenthalstraße 2.

**Chemnitz.** Stereotypeurversammlung (Gau Erzgebirge, Vogtland) Sonntag, den 11. August, vormittags 11 Uhr, in Hotel im Restaurant "Belvedere", Dahlstraße.

**Essebach.** Versammlung heute Sonnabend, den 13. August, abends 8½ Uhr, im "Gästehaus Zum Löwen".

**Frankfurt a. M.** Maschinenlehrer Versammlung Sonntag, den 14. August, vormittags präzis 10 Uhr, im "Landsberg", am Römerberg.

**Gießen.** Versammlung heute Samstag, den 13. August, abends 8½ Uhr, im "Gewerbehause".

**Heide (Wst.).** Versammlung heute Sonnabend, den 13. August, abends 8½ Uhr, im Vereinslokal "Zum Kranz", Süderstraße.

**Juglaris.** Beiratsversammlung Sonntag, den 14. August, vorm. 10 Uhr, in Elbwand bei Bremer (früher Helmle).

**Kassel.** Beiratsversammlung Sonntag, den 14. August, vormittags 10 Uhr, im "Gewerbehause".

**Stuttgart.** Korrektorenversammlung (wirtschaftliche) heute Samstag, den 13. August, abends 8½ Uhr, bei Steiner, Mozartstraße.

## Musikwaren und Sprechmaschinen auf Teilzahlung

Hunderttausende Kunden.  
Viele tausende Anerkennungen.  
Katalog mit circa 4000 Abbildungen umsonst u. portofrei.  
Jonass & Co., Berlin SW. 247.  
Belle-Alliance-Strasse 3.

## Uhren auf Teilzahlung

Hunderttausende Kunden.  
Viele tausende Anerkennungen.  
Katalog mit circa 4000 Abbildungen umsonst u. portofrei.  
Jonass & Co., Berlin SW. 247.  
Belle-Alliance-Strasse 3.

## Jonass & Co.

ist eine gute Bezugsquelle.

### Beweis:

Ich beschließe hiermit, daß von der Firma Jonass & Co., Berlin, innerhalb eines einzigen Monats 4931 Aufträge von alten Kunden, d. h. solchen, die schon vor dem von der Firma Ware bezogen haben, ausgeführt worden sind. In der vorstehenden Zahl 4931 sind nur die Bestellungen enthalten, die der Firma brieflich von den Kunden selbst übergeben sind.

Berlin, 1. Februar 1909.  
gez. L. Riehl  
beleidiger Bücherrevisor.

## Photographische Apparate auf Teilzahlung

Hunderttausende Kunden.  
Viele tausende Anerkennungen.  
Katalog mit circa 4000 Abbildungen umsonst u. portofrei.  
Jonass & Co., Berlin SW. 247.  
Belle-Alliance-Strasse 3.

## Goldwaren und Geschenkartikel auf Teilzahlung

Hunderttausende Kunden.  
Viele tausende Anerkennungen.  
Katalog mit circa 4000 Abbildungen umsonst u. portofrei.  
Jonass & Co., Berlin SW. 247.  
Belle-Alliance-Strasse 3.

## Tüchtiger Präger

zu sofortigem Eintreten gesucht. Offeren mit Gehaltsanträgen und Zeugnisabschriften an die Geschäftsstelle d. M. erbeten unter Nr. 338.

Tüchtige, an exakte Arbeit gewöhnte

## Giecher

für Haushaltmaschine Typ I und II in dauernde Kondition gesucht. Off. mit Zeugnisabschriften. Altersangabe univ. an die

Bauersche Giecherei, Frankfurt a. M.

## Jüngerer Zurichter

im Ziehen auf Bleiplatte tüchtig, gesucht.

Z. G. Scheler & Giesecke, Leipzig,  
Brüderstraße 20/22.

## Etablissements!

Erste Kraft für Galvanoplastik und Haus-schriftgießerei, welcher seit 10 Jahren als gemeinsamer Abteilungsleiter einem Großbetrieb vorsteht, mit schnellsten Komplettgiesserei sowie allen modernsten Hilfsmaschinen und Neuerungen vertraut — Spezialist in Erzeugung von

## Illustrationsrundgalvanos

für kleinste Illustr.-Notationsdruck —, sucht als Meister in größeren Häusern gut dotierte, dauernde Stellung. Werte Anträge unter „Rationellbetrieb A. B.“ beforderd die Maschinenfabrik A. Degen-foß, Leipzig.

[316]

## Zwei tüchtige Altidenzieker

in allen Sabarten bewandert suchen Stellung. Eintritt 14 Tage nach Engagement. Werte Off. erb. unter L. V. Hauptpost. Brandenburg a. G. [310]

## Amerikafieber

Licht- und Schattenbilder aus dem Lande der Wolkenkratzer von Max Werner. Ladenpr.: Geh. 1,50, geb. 2,50 Mk. Ausnahmepreis für Kollegen: Geh. 1,25, geb. 2,-- Mk. Sloho auch Besprechung im „Kor.“ Nr. 84. Zu beziehen durch Kollegen Max Werner, Leipzig, Hohenzollernstraße 3, oder vom

Verlag für Literatur, Kunst und Musik, Leipzig.

Das unentbehrlichste Nachschlagebuch für jeden Buchdrucker ist der

## Alleine Brockhaus.

Ausgabe 1910, 2 Bände, 24 Mrd., gegen monatliche Teilzahlung von 2 Mrd. zu beziehen durch

H. Wilhelm, Dresden a. d. Königsstraße 61.

Gleichzeitig empfiehlt alle anderen Werke! —

Prospekte kostenfrei Postlegen als Vertreter ges.!

## Graphische Verlagsanstalt, Halle u. S.

Str. 71 d. Illustrierter Graphischer Anzeiger umsonst.

## Universalapotheiken

für Reise und Haushalt (Fläschchen mit eingeschlossenen Glasstopfen u. Schraube verschlossen). Preis 1,50 Mk. pro Stück franco. Inhalt: Hoffmanns- und Baldrian-tropfen, Karbolösung, Insekten-tropfen, Vaseline, Natron, Englisch- und Kautschukheilsalben, blutstillende Watte, Verbandwolle usw.

K. Krumm, Westholm 56, bei Stuttgart.

Vortreter an allen Orten gesucht!

## Werkzeugkästen

für Buchdrucker sind wieder vorrätig.

W. E. Martin, Tischlerei, Leipzig-R., Senefelder Str. 6.

## Verein der Anständigen!

W und endlich einmal statt fruchtloser Zeremoniaden und Entrüstungsruhe unsre Jugend auf wirksame Weise zu schützen, treten diesem Verein alle jene Firmen bei, die sich verpflichten, weder Schund- und Schnaußliteratur, noch Ausleseartikel zu führen, die nach dem Urteil nicht-prüder Männer als unstilllich gelten. Diese Firmen werden nach Ländern und Städten geordnet, in eine Liste aufgenommen, deren Motto lautet: „Schutz der lieben Jugend!“ Sie enthält einen Aufruf an alle Unstädiger und Jugendfreunde, nur anständige und würdige Firmen bei Entläufen zu berücksichtigen. Von Kreditabholung kann bei richtiger Formulierung keine Rede sein. Die Mitglieder werden diese Liste, von der ein jedes 100 Stück gratis und stets erhält, gelegentlich besserer Kunden gratis mitgeben resp. einpacken. Die beste Nellame! Denn wenn z. B. bloß 100 Firmen sich melden, werden mindestens 10000 Lizenzen unter laufstätige Leute gelangen. Jahresbeitrag 4 Mr. (5 Fr.). Jedes Jahr neue Liste wegen Handänderungen, Todessällen usw. Umgehende Anmeldung (per Postaufl. od. Mandat) nebst Beitrag an Warrer Laub, Sedelhof (Lucern). Deutliche Angabe der Stadt, Firma und Straße! Auf zur Tat! wer noch ein Herz hat für die liebe Jugend.

[342]

## Buchdruckerkittel

Pr. Köper-Nova, braun u. grau 110 120 130  
Pr. Köper-Regatta, blau-weiss 2,90 2,45 2,10

Pr. Köper, echt blau, Jacken..... 1,85 2,65  
Hosen..... 1,90 2,45

Pilot, echt indigo-blau, Jacken..... 2,90 4,20 5,10  
Hosen .. 8,80 8,75 9,25

Mak. zu Ulster 24,50, 28,50, 32,50, 38,50, 43,50

Palotto u. Ulster 24,50, 28,50, 32,50, 38,50, 43,50

Es gelangen ausschließlich solide haltbare Qual. zur Verarbeitung. Kataloge und event. Muster mit Angabe des Gewünschten kostenlos d. Dienst. Brustumfang od. Schriftlänge od. Kitellänge angeben

B. TH. WAHN, HAMBURG Georgsplatz 13

Unter Verlehr Essen, Postallee 36

Halte mich den Durchstreifenden bestens empfohlen.

Am 9. August verstarb im Alter von 60 Jahren unser langjähriges Mitglied, der seit über 30 Jahren ununterbrochen bei der Firma Otto Bechtle in Kondition stehende Setzer

## Albert Plitt

aus Eßlingen. Dem Verstorbenen war uns allen stets ein guter, treuer Kollege und werden wir sein Andenken allezeit in Ehren halten. Der Ortsvorort Eßlingen a. N. [345]

Am 7. August verstarb an der Berufskrankheit unser lieber Kollege und Mitarbeiter

Friedrich Dreiling im Alter von 25 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm

Die Kollegen der Firma W. Ledmann 341] Hamburg.

## Todesanzeige.

Am 6. August verschied nach ganz kurzem Krankenlager im 20. Lebensjahr unser lieber Kollege, der Schriftsetzer

Wilhelm Wurst aus Ulm a. d.

Er ruhe in Frieden!

Die Mitgliedschaft Ulm-Neu-Ulm.

## Fachgeschäft R. Sieg

München 9, Gieslstraße 3.

Werke und Maschinen aller Art werden zu Ladenpreisen geliefert. — Katalog gratis und stets

Nachschriften für Buchdruckereien deutliche Sprache. Von Dr. Konrad Duden 1,00 Mk.

Satz und Behandlung fremder Sprachen. — Hilfsbuch für Schriftsetzer und Korrektoren.

## Setzerblusen

echt blau-weiß gestreift u. in jeder Farbe:

110 120 130 140 cm lang

Qual. extra 3,40, 3,60, 3,80, 4,00 Mark

„ 3,10, 3,30, 3,55, 3,60 „

“ 2,85, 3,00, 3,15, 3,30 „

“ 2,65, 2,70, 2,85, 3,00 „

“ 2,20, 2,35, 2,50, 2,65 „

Maschinonmelstanztüge zu 2,50—6,00 Mk.

Arno Etzold in Gera (R.)

Fabrik für Berufskleidung und Wäsche.

Katalog freil. [114]

Maschinen und Utensilien, neu und gebraucht alle kleinen Bedarfartikel als Ahlen, Pinzotteln usw. Einrichtungen unter kulanten Bedingungen.

Paul Ganachow, Bremen — Formsp. 4054.

Allenvorsteller des schriftlichen Justierwinkels (D.R.O.M.).

Wir liefern an Jeder Mann

Stots Neuheiten.

Meter von.

Mark 2,50 an.

Verlangen

Sie sofort

Muster

Stots Neuheiten.

Meter von.

Mark 2,50 an.

Verlangen

Sie sofort

Muster

Stots Neuheiten.

Meter von.

Mark 2,50 an.

Verlangen

Sie sofort

Muster

Stots Neuheiten.

Meter von.

Mark 2,50 an.

Verlangen

Sie sofort

Muster

Stots Neuheiten.

Meter von.

Mark 2,50 an.

Verlangen

Sie sofort

Muster

Stots Neuheiten.

Meter von.

Mark 2,50 an.

Verlangen

Sie sofort

Muster

Stots Neuheiten.

Meter von.

Mark 2,50 an.

Verlangen

Sie sofort

Muster

Stots Neuheiten.

Meter von.

Mark 2,50 an.

Verlangen

Sie sofort

Muster

Stots Neuheiten.

Meter von.

Mark 2,50 an.

Verlangen

Sie sofort

Muster

Stots Neuheiten.

Meter von.

Mark 2,50 an.

Verlangen

Sie sofort

Muster

Stots Neuheiten.

Meter von.

Mark 2,50 an.

Verlangen

Sie sofort

Muster

Stots Neuheiten.

Meter von.

Mark 2,50 an.

Verlangen

Sie sofort

Muster

Stots Neuheiten.

Meter von.

Mark 2,50 an.

Verlangen

Sie sofort

Muster

Stots Neuheiten.

Meter von.

Mark 2,50 an.

Verlangen

Sie sofort

Muster

Stots Neuheiten.

Meter von.

Mark 2,50 an.

Verlangen

Sie sofort

Muster

Stots Neuheiten.

Meter von.

Mark 2,50 an.

Verlangen

Sie sofort

Muster

Stots Neuheiten.

Meter von.